Agit 883
56 51
Urland 52

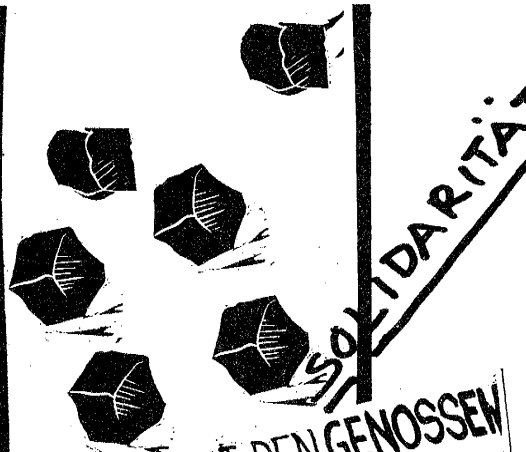
Nr. 53
13. 3. 7o
5o. Pf.

WIR FORDERN:

# FREISPRUCH

Hände weg von Mahler!

17. 3. 20h
TEACH-IN
DEMONSTRATION
18. 3.




# TEACH-IN

SOLIDARITÄT MIT DEN GENOSSEN IN DEN GEFÄNGNISSEN ★

20 Uhr DIENSTAG, 17 MÄRZ
TECHNISCHE UNIVERSITÄT
(AUDI - MAX)

# Demonstration

18 März 1970
TREFFPUNKT OLIVAER PLATZ
UHRZEIT WIRD AUF DEM TEACH-IN AUSGEGEBEN

Die Staatsanwaltschaft hat für den Gen. Mahler 2 Jahre Gefängnis beantragt, Richter Klamroth hat Rechtsanwalt Schily bei der Befragung Springers laufend das Fragerecht entzogen und so die Verteidigungsmöglichkeit eklatant eingeschränkt. Im Fernsehen und in den Zeitungen wird laufend über die Amnestie gequatscht und viele Genossen haben sich davon einlullen lassen. Doch ein Blick nach Moabit genügt, um wieder aufzuwachen.

Linke Kneipen und Kommunen werden von den Bullen überfallen, linke Palästinenser grundlos verhaftet und nach 18 Stunden wieder freigelassen, die Gruppe 47 macht auf dem Ku'Damm in Demokratie und der Sozialfaschist Neubauer legt sich Handgranaten zu.

Was haben wir gemacht? Die Roten Zellen haben einige Sitzungen des Mahler-Prozesses gestört und wir haben eine friedliche Demonstration durch menschenleere Straßen zur U-Kiste hingestaltet. Einige Genossen haben die Polizei mit Mollies und Steinen angegriffen. Die Bullen haben sich ohne Gegenwehr zurückgezogen, um in der Öffentlichkeit jedes Aufsehen über den Mahler-Prozeß zu vermeiden.

Warum haben sich die Bullen so verhalten? Weil sie genau wissen, daß der Gen. Mahler in seinem mutigen Kampf gegen Springer auch in Teilen der Arbeiterschaft Hochachtung gewonnen hat (der Absatz der Bild-Zeitung ist seit Ostern 168 um 500 000 Stück zurückgegangen - und wildstreikende Arbeiter haben Springergazetten öffentlich verbrannt). Diesen Arbeitern will die Konterrevolution beweisen, daß wir nicht in der Lage sind, den Gen. Mahler solidarisch zu schützen. Der geringe Spielraum gegenüber Justiz und Polizei, den wir uns in den letzten Jahren mühselig erkämpft hatten, geht langsam wieder flöten. Die Prozeßführung im Mahlertribunal der Konterrevolution ist dafür das sichtbarste Zeichen.

Diese Situation soll auf dem Teach-in am Dienstag genau analysiert werden. Für dieses Teach-in ist ein Organisationskomitee gebildet worden. Einige Gruppen haben ihre verbindliche Mitarbeit zugesagt. Die anderen Gruppen werden aufgefordert werden, an diesem Aktionsbündnis teilzunehmen. Alle Gruppen, die kneifen, werden auf dem Teach-in zur Rechenhaft gezogen.

Der Charakter der Demonstration am Tag der Verurteilung des Gen. Mahler (Mittwoch, den 18.3.) wird auf dem Teach-in genau durchdiskutiert und verbindlich beschlossen. Die Diskussion muß von zwei Punkten her aufgerissen werden:

1. Die organisatprische Situation der berliner revolutionären Linken
2. Strategie und Taktik der Konterrevolution

Diese Diskussion ist die Vorbereitung einer Solidaritätsaktion nicht nur für den Gen. Mahler, sondern für uns alle und die Fortsetzung unseres Kampfes gegen den faschistoiden Teils der bürgerlichen Presse (Springer, Quick usw.). Wer auf dem Teach-in die Aktionseinheit durch sektiererisches Lamentieren zu sabotieren sucht, fällt der Revolution in den Rücken.

Wer mit dem einen Fuß links und mit dem anderen rechts der Barrikade steht, wird unweigerlich zu Fall kommen (Hagen)

## 1.

Auf der Demonstration sind zum Himmel stinkende Sachen vorgekommen. Eine ganze Anzahl von Genossen hat mit den Schweinen von der "Gruppe 47" diskutiert. Die "Gruppe 47" sind Polizisten, die abkommandiert sind sich unter die Genossen zu mischen, mit ihnen zu diskutieren, auszuhorchen zu verunsichern die Polizei als Menschen darzustellen und nicht als die Agenten des Staates,

## 2.

die sie sind. Einige Genossen haben sich sogar dazu hinreissen lassen einen von den Polizisten den Stock ihres Transparentes halten zu lassen. Auf dem Transparent stand: "Solidarität im Klassenkampf", es wurde also gehalten von zwei Genossen und einem Polizisten mit Helm, Knüppel, Funkgerät und Pistole. Diese Idylle wurde eifrig photographiert.

Fortsetzung von unten

## 3.

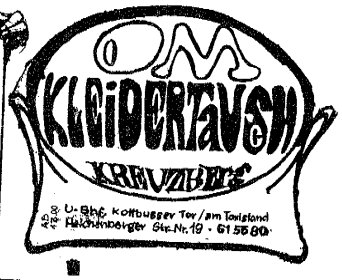
Wenn die Genossen schon den Verstand verloren haben, dann sollten sie doch wenigstens ihre Augen aufreissen und sehen, daß Bild der Menschlichkeit vor den Mauern des Moabiter Gefängnisses aufgestellt ist, das dieses Gefängnis und die Justiz, wie alle anderen staatlichen Institutionen, von einer anderen Fraktion der schwerbewaffneten Polizei verteidigt wird. Natürlich werden die Genossen das auch wissen, sie werden wissen, daß es keine Institutionen des Staates gibt ohne Polizei. Aber wenn man ihnen nur ein paar bieder dreinblickende Masken vor die Nase stellt, dann vergessen sie alles was sie wissen und diskutieren. Sie verkaufen ihnen "883", hindern andere Genossen Schneeballen auf sie zu werfen. "Das ist lächerlich, Schneeballen werfen ist kein Klassenkampf", sagen sie. Das ist richtig, aber werfen die Genossen, die das sagen wenigstens Steine? Entreissen sie ihnen das Walky-Talky, die Pistole, den Helm vom Kopf?

An den Schweinen von der "Gruppe47" können wir verschiedene Dinge üben. Das einfachste ist ihnen den Helm vom Kopf zu reissen; da wir ihn hier nicht gebrauchen können schikken wir ihn den Genossen in Italien oder in Frankreich, schon schwerer ist es ihnen einen Schlag auf den Solar plexus zu platzieren oder ihnen die Zähne einzuschlagen. Das erfordert einige Übung und wir haben bei ihnen die Chance, daß wenn wir danebenschlagen sie uns verwundert anblicken und fragen "Warum tust du das?" Wenn wir geschickter werden, dann werden sie dorthin verschwinden, wo sie hingehören: auf die andere Seite der Barrikade.

Wir müssen unterscheiden zwischen Militär und Polizei. Die Armee besteht zu großen Teilen aus zwangsrekrutierten Arbeitern und Bauern. Sie müssen mindestens passiv sein wenn die Revolution gelingen soll. Die Polizei jedoch besteht aus Freiwilligen, die zu keinem anderen Zweck gekauft wurden als dem: jeden Widerstand gegen die Herrschaft des Kapitals zu brechen. In Epochen unentfalteter Klassenkämpfe kann es der Polizei gelingen sich darzustellen als einen Beruf wie jeden anderen, als Dienstleistungsgewerbe. In dem Maße jedoch in dem sich die Klassenkämpfe verschärfen verschwindet dieser Schein.

Es gibt darum viele Polizisten, die sich betrogen fühlen. Sie flüstern dies heimlich den Genossen in die Gefängniszelle. Sie sagen uns, daß es noch viel Reformbedürftiges in der Polizei gebe, besonders bei der Polizeiführung. Es ist bekannt, daß 2 Polizisten in ihrer Freizeit mit demonstriert haben, Steine warfen auf ihre eigenen Kollegen und verhaftet wurden. Wir dürfen uns dadurch nicht täuschen lassen, wir müssen diesen Polizisten, die sich schon praktisch in Widerspruch zu ihrer Funktion als Polizist gesetzt haben, erklären, daß es in der Polizei keine revolutionäre Berufspraktik gibt, daß sie aus der Polizei austreten müssen wenn sie Genossen sein wollen. Wenn wir schon den windelweichen Liberalen nicht trauen können, die sich in Beruf und Privatperson aufteilen, dann noch weniger solchen, die uns in ihrem Beruf zusammenschlagen und als Privatperson mit und einig sind.

Den Polizisten, die bereit sind ihren Dienst zu quittieren, sollten wir alle uns mögliche Hilfe zukommen lassen, die anderen aber, die lediglich um ihr Berufsbild besorgt sind, müssen wir entwaffnen. Die Polizeipistolen sind in den Händen revolutionärer Massen mächtige Waffen. In der russischen Revolution hat das Volk mit den waffentechnisch gesehen lächerlichen Polizeipistolen die Offiziere des Militärs erschossen und damit den Soldaten das Überlaufen ermöglicht.





# Kleinanzeigen

## Fundgrube

Die Gewerkschaft der Gefangenen, Verwahrten und Untergebrachten - GGVU - braucht Geld, viel Geld. Unser Postscheckkto. ist Berlin West 193939. Besucht uns Mo-Fr. 15-19 h, 1-36, Oranienstr. 182

Monika Fiedler soll ihren Personal ausweis bei 883 abholen!!!

Wegen Weltreise zu verk.: Ledermantel (lg.+grün) 6o.-DM Gr. 1,8o 1 Balalaika 6o.- (3 Saiten neu) 1 Remington Rasierapparat neuw. 3o.-DM. Vincent Kluwe, Telefon 3o4 15 52 ab 19 h

Die Charlottenburger-Jungsozialis. führen im Rahmen ihrer Jug.-begn. v. 28/29.4.-3.5. eine Informationsfahrt durch (Prag, Pilsen, Lidice). Mai-Demonstration mit Gen. der KPC findet in Prag statt. (Alter 18-28) Preis ca. 7o.-DM Anm. an Udo Friedrich, 1-12, Droysenstr. 6, Tel. 76 9o 22 16

Nix für liberale Scheißhunde: Mao Tsetung, Über Praxis und Widerspruch, Rotbuch 5, 3.5o DM

Neuwertige Ladenkasse für 15o DM zu verk. Tel. 84 48 2o, ab 18 h

Genossen + Genossinen! Wir wollen Wohngemeinschaft organisieren! Basis: Literarische Interessen, Weiterentwicklung in Kollektivpraxis, davon ausgehend kulturrevolutionäre Praxis auf breiter Ebene! Meldet Euch nur unter genannten Aspekten! Walter Gröner, 1-21, Dortmunder Str.9a, 39o5368

Armer Schüler sucht Moped (mögl. Kl. IV) auch leicht reparaturbedürftig. G.Postel, 1-65, Lütticher Straße 49

1jähriges Zwergkaninchen, männl., grau, 25x12x17 cm, zu verschenken! Tel. 86 13 53

GEHA-Abzugsmaschine zu kaufen ges. Tel. 881 69 65

Genossen!
Euer Interesse am SRD hat uns veranlaßt, den dienstleistenden Charakter des organisierenden Kollektivs zu wandeln. Wir haben uns jetzt zum Sozialistischen Reise-Verein (SRV) erweitert. Je zahlreicher ihr mitarbeitet, desto eher und besser können wir politische Reiseprojekte realisieren. Der bisherige Koordinationsrat plant ab April etwa drei-wöchige Fahrten nach Albanien, Algerien und Palästina. Wir wollen dort täglich ca. 4 Std.in der Produktion mitwirken um den Genossen einen preiswerten Aufenthalt zu ermöglichen.Darüberhinaus werden wir Kontakte zu Parteivertretern und Jugend-Gruppen herstellen und uns an Ort und Stelle über den Aufbau des Sozialismus informieren.Wenn ihr zusätzliche Vorschläge,praktizierbare Ideen habt dann meldet euch beim SRV 1 Berlin 61,Tempelhofer Ufer 35 a
Tel.182178 nach 17 Uhr.

Genossen!
Kümmert euch um die Bürgermeister-Reuter-Stiftung; dort werden Genossen aus ihren Zimmern geworfen, ohne daß sich jemand mit ihnen solidarisiert. Verbündet euch massenhaft mit den Genossen um diesem Akt der Konterrevolution eine harte Linke reinzuschlagen. Kontaktadresse: Gen. Voigt, 1-65, Lynarstr. 5-6, Zi.2506

Zeugen gesucht!
Wer hat die Festnahme der beiden Genossen vor der Industrie- und Handelskammer, Pasanen/Hardenbergstraße, am 24.5.69, während der Ing.-schuldemonstration gesehen oder fotografiert. Wir brauchen dring. Zeugen. Bitte meldet euch beim Soz. Anwaltskollektiv, 1-31, Meierottostraße 1, Tel. 881 66 64

Genossin sucht zwecks Wohnungseinrichtung: Schreibtisch, Sessel, Kühlschrank, Elektroherd, Teppich (ca.3x4m), Bücherregal, Tisch. An: Rimbach, 1-65, Virchow-Krkhs. Stat.25

Karin + Michael wollen mit anderen ein Wohnkollektiv aufziehen. Meldet euch bei Michael Heidtke, 1-36, Oppelner Straße 33

Suchen 1-2jährigen Genossen für Kinderkollektiv, Tel. 75 78 91

Suchen Kindergärtnerin und Erzieher f. Kinderkollektiv, Tel. 75 78 91


LITFASS
1-B 12
Sybelstr. 49
Tel.: 886 22 15
tägl. geöffnet ab 21 Uhr
Slapsticks
"883"
griechische Küche
tägl. (außer Dienstags) bis 2 Uhr
Wochenende bis 3 Uhr


Studiert die Hühnerfarm von Bertelsmann. Wer kein Huhn sein will muß kämpfen!

Wann werden endlich die Springerfilme hier gezeigt? Eine ausgezeichnete Studie über Springer und den Revisionismus.

Für den Anschlag gegen den BZ-Chefschreibtischtäter erklärt sich das Kommando "Conny + Ben Wisch" verantwortlich.

Besucht massenhaft die politischen Häftlinge in Moabit. Wenn Sprechscheine verweigert werden: WEHRT EUCH!

Ede, Shella + der rüstige Dämmervater grüßen Max Soldanski und Karl Mohr. (Wir gehen jetzt auf Materialtripp.) Venceremos!

Das Kommando "Valerie Solanas" der Frauenbefreiungsfront wartet auf Auftrag.

Genossen: wenn ihr Megaphone habt geht uns Eure Adressen, damit wir bei Bedarf Gruppen zu euch schicken können!


PAPIERWAREN
Karteikarten Karteikästen
Schreibmaschinenpapier
Farbbänder
Stempelanfertigungen
Papierwaren
Maria Kempas
1 Berlin 62, Wonnicusstr. 40
Telefon 71 61 17


Genossen MAMPFT eure Pizza im San Marino zu Genossenpreisen!

Wer will einen jungen Hund? (kleine Mischrasse) 1o Wochen alt. Sabine Co + Po, Sigmaringer Straße 12

Führerschein? Dann zunächst Informationsblatt zuschicken lassen! Prüfen - vergleichen - entscheiden! Postkarte oder Anruf (Tag & Nacht) genügt. Fahrschule Kamrath, 1-12, Wielandstr. 38, Tel. 32 27 25

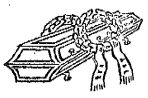
Hilfe! Welche Genossin oder Gen. zieht mich subversiv aus der LATINUMscheiße? Gute Bezahlung. Zuschriften an 883 "Anachronismus"

1,8 - 2jährige Genossen f. soz. Kinderladen ges. Tel. 698 86 28

Suchen Leute z. Schmuckverkaufen, p. Abend 3o-4oDM. Das Ding, 1-31, Berliner Straße 127

Henry Buchwald, *1o.9.48, wohnte umsonst bei einem unserer Kollegen und verschwand mit Radio, Kochplt. und Schlüssel. Wir warnen vor dem kleinen Schwarzen. GGVU, Gewerkschaft der Gefangenen, Verwahrten und Untergebrachten, 1-36, Oranienstraße 182, Hof

Suche Kontakte zu Basisgruppen, PH-Studentinnen wegen Kinderläden, Jazzern wegen Platten. "LOVE-IN", 1-21, postlagernd

FREUT EUCH DES LEBENS
IM ROTEN PUNKT
Natürlich in Berlin 30, Mansteinstr. 13
Telefon: 216 10 30
WAS IST LOS?
Wechselnde Kunstausstellungen, folkloristische Einlagen, Lesungen.
TÄGL. AB 19 UHR GEÖFFNET.
MONTAGS GESCHLOSSEN


## Zimmer

Schöneberg, Zimmer frei, 1oo.-DM Tel. 71 27 6o

Genossin mit Kleinkind für Wohngem. gesucht. Tel. 852 11 43

Jg. Französin (23) sucht Genossen mit dem sie zusammen wohnen kann. (Eigene Wohngemeinschaft) 1-21, Pritz-Walker-Str. 14a Hhs.lk.


poster's pop politik
all das zusamman gibts jetzt an der Kaisereich
EVAS POSTERSHOP 1 BLN 64 1
+ WALTHERS BUCHLADEN
RHEINSTRASSE 54
KAISEREICHE
schmuck v.a.bücher


Notverkauf! Fiat 77o, Bj. 62, gut erh. ATM, 16o.-DM, 436524 ab 18 h

## Autos

VW, Bj. 57, TÜV 5/7o, Schiebedach DM 2oo.- Marx 66 26 26

VW Bj. 58, TÜV 8/7o, ATM 39ooo km zu verk. Maier, Steglitz, Dünther Str. 1o, 18-2o h

2 CV, Bj. 63, fahrbereit, TÜV 71, z. Ausschlachten, kap. Bremsen, neue Batt., 34 34 88, 16-18 h

Prinz 3, Motordefekt, s. tech. i.O. zu verk. 7o.- DM, Thaens, Tel. 216 42 63

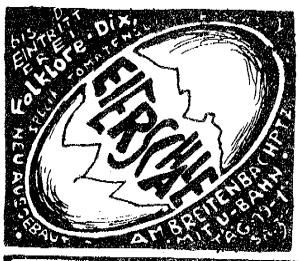
Fiat 5oo Combi an Bastler zu verk. Gesamtzustand einigermaßen. Nitzel, Pfalzburger Str. 75

VW, Bj. 58, 12ooer, 3o PS, 4 neue Reifen, Schiebedach, 7oooo km, TÜV 6/7o, 37o.-DM, Tel. 13 49 o7

Stevos auto Shop
VW-Ersatzteile jede Menge !!!!!!!
Knüller VW - M o t o r e ab 12o DM
mit Garantie !!!!!!!!
1-Berlin-65
Kolonistraße 83 oder Tel.:
Sonnabend 15-19 h 396 24 12

## Mitfahrten

Biete Mitfahrt in Richtung Dortmund am 23.3., zurück am 1.4.(ca.) Tel. 89 97 14 flka


nicht irgend eine, die beste PIZZA
PIZZA ROMA
PIZZERIA ROMA
am RATHAUS SCHÖNEBERG !!
Treffpunkt der Linken
Belziger Str. 6o tägl. ab 18 h Tel. 7115 8o


## Mietgesuche

Genosse su. Zi. in Wohngem. Zentr. o. FU. bis 1oo.-DM Lothar, Tel. 73 12 o5, 14-18 h

3 Genossen suchen Zimmer in Wohngemeinschaft, Tel. 851 18 85

Filmgruppe su. z. 1.4. o. später 4-7 Zi-Whng. o. ev. Zuzug in Wohngem. (3 Zi) mögl. ZH, treue Mietz. Vermittlergeb. p. Zi. 25,-DM. K. Schrader, 1-65, Triftstr. 65, Zi.232, Tel. 46o 22 24, ab 18 h

Genosse, Ausl., u. Studentin s. dring. sep. Zi. oder in Gem.-wohg. Tel. 821 46 8o

su. z. 1. od. 1o.3. sep. Zi., auch Wohngem. Außerdem su. ich einen Job Rolf Jennes, Zuschriften an 883

Genosse sucht Zi. in Wohngemeinschaft, Tel. 784 59 85

Suche 3-4 Zi-Wohng., finanz. ges. mit Untervermietung, Axel Momber, 851 18 85

gr. Zi. in Wohngem. gesucht z.1.4. mögl. zentral, Zentralheizg., bis 12o.-DM, Lenk, Tel. 24 39 o1

Suchen 5-7 Zi.-Wohng., (Ki./Bad, evtl. beheizt), zentral-günstig gelegen, bis 6oo.-DM mon. Tips an: R. Schmitz, 1-33, Hohenzollerndamm 136, Tel. 89 41 9o

Genossin mit gereg. Beschäft. + Fink. su. zentr. gel. sonniges Zi. Tel. 881 66 64 bis 18 h


Man trifft sich im...
Discothek
Underground
BLIND FAITH
VON 15°° - 6°°
BERLIN-SCHÖNEBERG, LIEBERSTR. 23
NAHE KAISER-WILHELM-PLATZ
TELEFON 784 85 80
Underground
Discothek
Bei uns:
Schmalzstulle gratis!
Pils -,60.
Solide Preise!
NEU
NEU


Genosse und Genossin suchen dringend 1-2 Zimmer in Wohngemeinschaft
H.D. Amen bei Fuchs, 1-12, Salzburgerstr. 7

Zentralgelegene, sonnige 4 Zimmerwohnung (möbliert) Warmwasser, Ofenheizung, ab 1.4.7o für 1-2 Jahre zu vermieten. Miete 245,-DM,kalt. Tel. 24 52 81

883/53

# 10.000 SCHÜLER SIND KRIMINELL

Nachdem Korber am Montag darauf hingewiesen hatte, daß die Teilnahme an der für Dienstag um 11 Uhr angesetzten "illegalen" Demonstration rechtswidrig sei, und der "Abend" von Dienstag schrieb, daß der Streikaufruf nur von wenigen Schülern befolgt wurde, beteiligten sich dennoch 1o bis 15 ooo an der Demonstration. An etwa 7o Schulen streikte der größte Teil der Schüler, obwohl umfangreiche "Sicherheitsmaßnahmen" getroffen wurden:

+ in der Fichte-Schule in Wilmersdorf wurden die Schultüren verschlossen und man drohte mit Verweigerung der Abschlußzeugnisse;
+ in der Paul-Natorp-Schule in Schöneberg und einigen anderen Schulen wurden die Türen versperrt;
+ im Goethe-Gymnasium besetzten Bullen die Flure und man stellte die Namen der Streikenden fest;
+ in der Waldschule, Charlottenburg, versperrten Lehrer und Bullen den Eingang und vertrieben die Streikposten.

Nach der mißlungenen Kundgebung vom Freitag hatte die Senatsclique wohl nicht mit einer so großen Mobilisierung gerechnet, was man auch daran sah, daß nur am Rathaus Schöneberg und am Winterfeldtplatz, wo die Demonstration anfing, eine größere Zahl Bullen zu sehen war.

Die Kundgebung am Freitag war noch ziemlich unorganisiert. Jeder wartete was passierte, und von den anfänglich 1 000 Schülern blieben zum Schluß nur noch etwa 500 übrig. Trotzdem wurden am Rathaus Schöneberg einige Scheiben eingeworfen, und die Bullen nahmen eine Reihe von Schülern fest, weil sie mit Schneebällen geworfen hatten. Zwei Schüler wurden von den Bullen zusammengeschlagen.

Am Freitag hörte man nach Sprechchöre wie "Evers-Evers", wogegen es am Dienstag schon Parolen gab wie "Wer hat uns verraten?-Sozialdemokraten", außerdem waren viele rote Fahnen zu sehen. Auch das Teach-In war besser organisiert und in den Reden wurde ganz klar die politische Bedeutung der Schuletatsverkürzung hervorgehoben.

## RESOLUTION

einmütig angenommen von den tausenden Berliner Schülern in der TU am 10.3.1970

Die am 1o. 3. in der TU versammelten Schüler sind empört über den neuerlichen Versuch des Senats, die miserabelen Ausbildungsbedingungen und Ausbildungsmöglichkeiten weiter zu verschlechtern. Wir wissen, daß diese Verschlechterung insbesondere die Kinder der Arbeiterklasse und damit die Arbeiterklasse selbst betrifft, die unmündig gehalten werden soll, damit sie sich weiterhin widerspruchslos ausbeuten läßt. Wir sind uns darüber im klaren, daß es nicht genügt, daß der Senat die Kürzung des Bildungsetats zurücknimmt.

Aus unserer zentralen Forderung: GLEICHE AUSBILDUNG FÜR ALLE ergeben sich die nächsten Forderungen. Bis zum Dienstag, den 17.3. hat der Senat die 570 Millionen DM, die aus dem Bildungsetat gestrichen wurden, wieder aufzunehmen und die gleiche Summe aus dem Polizeietat zu streichen, damit folgende Forderungen erfüllbar werden:

1. Für die Lehrlinge:
   Den 6-Stundentag während der ganzen Lehr- und Ausbildungszeit.
   FÜR ALLE LEHRLINGE EINEN EXISTENZLOHN VON 500 DM,
   6 WOCHEN BEZAHLTEN MINDESTURLAUB,
   KÜRZUNG DER LEHRZEIT BEI VERBESSERTER AUSBILDUNG
2. Für die Schulen, insbesondere für die Hauptschulen, wo ein zusätzliches Schuljahr eingerichtet werden muß:
   WISSENSCHAFTLICH UND TECHNISCH QUALIFIZIERTE AUSBILDUNG,
   EINE INTENSIVE REALISTISCHE BERUFSBERATUNG IM VORLETZTEN SCHULJAHR
   IM LETZTEN JAHR EINE PRAKTISCHE TÄTIGKEIT IN VERSCHIEDENEN BERUFSSPARTEN, DIE BEZAHLT WIRD, ABER NICHT WIE DIE LEHRE DER AUSBEUTUNG DIENEN DARF.

Die hier anwesenden Schüler verpflichten sich, sollte der Senat diesen Forderungen eben bis zum 17.3. nicht nachkommen, in der folgenden Woche den Kampf gegen den Senat öffentlich fortzuführen, als weitere Aktionen und Demonstrationen zu unternehmen

In den Reden wurde z. T. nur über Zustände an einigen Schulen berichtet, aber auch die Verbindung gezogen zwischen der Schulpolitik der Senatsclique und der Notwendigkeit einer solchen Politik zur Aufrechterhaltung der Ausbeutung. Denn Arbeiterkinder, die zu 9o - 95% auf Haupt- und Realschulen gehen, werden schon dort zu Arbeitern erzogen, die später sich in den Fabriken ohne Schwierigkeiten ausbeuten lassen.

In den Gymnasien wird eine spätere Elite herangezüchtet, die sich auch als solche fühlt und deshalb es als ihre Aufgabe betrachtet, Betriebe zu leiten, höhere Posten zu bekleiden und sich damit als Funktionäre des Kapitals an der Ausbeutung beteiligen.

Anschließend wurde mit großer Mehrheit eine Resolution verabschiedet, die die Forderungen der Schüler zusammenfaßt und dem Senat ein Ultimatum stellt. Wenn die Forderungen nicht angenommen werden, sollen ab nächsten Mittwoch weitere Aktionen stattfinden.

Der am Dienstag begonnene Streik wird am Mittwoch und zum Teil am Donnerstag weitergeführt werden. Bis zum 17.3. will man aus taktischen Gründen an fast allen Schulen nicht streiken.

**Wir haben also der Senatsclique gezeigt, daß wir durchaus eine große Zahl Schüler mobilisieren können. Jetzt kommt es darauf an, diesen zu zeigen, daß die Herrschenden nie freiwillig die Interessen der Schüler, Arbeiter und Lehrlinge vertreten.**

**Da die objektiven Interessen der Arbeiter die Abschaffung der derzeitigen Besitz- und Herrschaftsverhältnisse sind, werden die Besitzenden bis zuletzt gegen diese Interessen des Volkes kämpfen. Das fängt auch schon da an, wo streikende Schüler mit Schulstrafen bedroht werden, wo streikende Arbeiter entlassen werden und 1o ooode Schüler und "wild streikende" Arbeiter von Handlangern des Kapitals (wie z. B. auch Korber) kriminalisiert werden. Das heißt also, daß wir für unsere Interessen gegen die Herrschenden kämpfen müssen, bis deren Macht abgeschafft ist.**

## Hasenheide-Hasenherzen

(noch einmal Gewerkschaften)

Am 3.3.70 hat der SPD-Senat seine bildungspolitische Prahlerei durch die 600-Millionen Kürzung im Evers-Etat selbst entlarvt. Am 4.3. machte Evers' Rücktritt die Widersprüche innerhalb der Bourgeoisie öffentlich. SPD-Senat und Fraktion taten überrascht und entrüstet. Von schlechtem Stil war die Rede... Evers ist gegangen-immerhin; aber er ist ersetzbar: Gerd Löffler heißt der Nachfolger.
Die Proteste der bürgerlichen Öffentlichkeit haben die GEW zu einer Streikversammlung am 6.3. in der Neuen Welt ermutigt. Es sollen 5000 Lehrer dagewesen sein. Als Starredner schickte der reaktionäre Landesverband Berlin den GEW-Bundesvorsitzenden und Neuköllner Stadtrat Frister ans Pult. Mit viel Getöse, starken Worten und Effekthascherei (Schulen statt Granaten; Berlin braucht gewiß Touristen, aber auch erträgliche Arbeitsbedingungen für die, die hier leben und arbeiten; die Stadtautobahn mag ja wichtig sein, aber...) vermochte er zunächst die Massen hinter sich zu bringen. Aber die GEW weiß, wie man die Forderungen der Lehrer politisch kastriert. Die Lehrer wollten wissen, warum der Bildungsetat gekürzt worden ist, die GEW aber nennt den Übeltäter: es ist der SPD-Senat (Stoßseufzer: Hätten wir doch Willy Brandt hier). Zeigen sich hier Widersprüche innerhalb der Bourgeoisie? Die GEW weiß, wie man mit ihnen umgeht! Auf keinen Fall darf den Lehrern die Verfleechtung von Kapital und Staat aufgezeigt werden. Die GEW erklärt alles mit SPD-internen Querelen. Es heißt: Kampf gegen die anachronistische Senatsbürokratie, und; Es lebe die freie Unternehmerinitiative beim Ausbau der Ausbildung! Nehmt euch ein Beispiel an Hertie, Pfaff und wie sie alle heißen (viel Beifall).

Als jedoch aus der Versammlung der Kampf gefordert wird, will die GEW plötzlich nur ein Meinungsbild, eine Empfehlung an den Vorstand zulassen. Alle Ansätze zur Politisierung und zur Konkreten Aktion, die während der kurzen Diskussion aufgekommen waren (Streik am 10.3. oder 12.3. und Diskussion mit den Eltern in den Schulen) werden abgewiegelt. Ein zweiter Redestrom Fristers soll die erhitzten Gemüter abkühlen. Motto: Wir wollen doch sachlich bleiben und können nicht zulassen, daß "Andere" hier ihr Süppchen kochen. Der Versammlung wird bedeutet, daß sie nichts entscheiden kann. Erst Forderungen stellen, dann verhandeln, erst dann Urabstimmung. Nur GEW Mitglieder können einen Streik beschließen. Zynisches Intermezzo: Ihr könnt ja in die GEW eintreten!

Nachdem die GEW-Bonzen 11/2 Std. geredet hatten, war die Versammlung soweit entpolitisiert, daß sie einem Antrag auf Diskussionsende zustimmte. Diejenigen, die noch über Streikmaßnahmen diskutieren wollten, waren damit abgewürgt. Obwohl sie die Manipulation der GEW-Bosse durchschauten, vermochten sie sich wegen ihrer Vereinzelnung und Untentschlossenheit nicht durchzusetzen. Als Erfolg ist es daher zu werten, daß eine Mehrheit der Versammlung sich am Ende für einen Streik am Donnerstag 12.3., aussprach. Den müßte sie freilich selbst organisieren. Die GEW wird sich erst am 16.3. mit den Fraktionsspitzen (Man muß den Herren doch Zeit lassen) treffen. Erst dann ist eine Urabstimmung zu erwägen. Wir kennen diese Verzögerungstaktik der Gewerkschaften von der Notstandsdebatte 1968 und vom Kindergärtnerinnen-Streik 1969.

Die GEW behielt ihr Heft in ihrer Hand. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Gewerkschaft nicht die Avantgarde ihrer Mitglieder ist, sondern deren Spontaneität und politischen Willen bricht und kanalisiert.

Genossen!
Jeden Donnerstag um 17[00] trifft sich der Schüler-Zentralrat im RC, Wielandstr 27. Er hat einen tägl. Telefondienst: 883 3174 (ab 17[00])


Über den Wahnsinn von Geld und Konsum:
8 Che Guevara: Ökonomie und neues Bewußtsein
DM 5.50
Rotbücher

Von der Unfähigkeit der Partei
1 Meynaud: Bericht über die Abschaffung der Demokratie in Griechenland
DM 5.50
Rotbücher

Im Namen von Kapital und Demokratie:
13/14 Horowitz: Kalter Krieg. US-Außenpolitik von Jalta bis Vietnam. In 2 Bänden
je DM 6.50
Rotbücher

Gegen den neuen KP-Revisionismus
15 Frank u.a.: Kritik des bürgerlichen Anti-Imperialismus
DM 6.50
Rotbücher

Keine »Tragödie« - geplanter Mord:
6 Antonello u.a.: Nigeria gegen Biafra?
DM 5.50
Rotbücher

Markt und Plan im Sozialismus
11 Bettelheim u.a.: Zur Kritik der Sowjetökonomie
DM 5.50
Rotbücher

# Eine Schule zum Lernen!

*Auszug aus dem Vorwort von Peter Bichsel*

Dieses [noch nicht erschienene] Buch ist mehr als ein Diskussionsbeitrag zu Schulfragen und theoretische Bemerkungen sind vor ihm lächerlich; denn die Schüler von Barbiana [Oberitalien] plädieren für die Praxis. Theoretische Pädagogik hat sie daran gehindert, die Mittelschule besuchen zu können.
Ihr Verhältnis zu modernen Unterrichtsmethoden ist das Verhältnis von Hungernden gegenüber gepflegten Tischsitten. Während die einen verhungern, verfeinern die andern Methoden und Sitten. Vorwürfe gegenüber der Schule haben im besten Falle zur Folge, daß die Unterrichtsmethode modernisiert wird. Wenn Kritische von einer modernen Schule sprechen, dann wird das die Schule nie als grundsätzliche Kritik begreifen, sondern höchstens als Kritik an der Art, der Technik ihres Unterrichts. Die Institution als solche kann ihr nicht zum Problem werden. So hört denn auch in der Regel der Lehrer während seiner Ausbildung wohl viel von neuen Unterrichtsmethoden, aber wenig bis nichts von grundsätzlich neuen Schulen.
Die Schüler von Barbiana leben in Italien. Das könnte die deutsche Übersetzung des Buches verharmlosen. Von italienischen Analphabeten hat man schon gehört. Die Schüler von Barbiana sind aber nicht Schüler, die keine Möglichkeit haben, zur Schule zu gehen, sondern es sind Durchgefallene, und solche gibt es überall; nämlich Schüler, die "den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind". Die Schüler von Barbiana treten überzeugend den Beweis an, daß es sich umgekehrt verhält, daß nämlich die Schule den Anforderungen der Schüler nicht gewachsen ist.
Die Lehrer empfinden Forderungen der Schüler als anmaßend. Sie glauben, daß sie, die Lehrer, im Geschäft der Schule die Fordernden (die Gläubiger) sind. Denn die Schule - so argumentieren sie - ist obligatorisch. Obligatorium heißt Pflicht und Zwang, und die Lehrer empfinden sich als die Ausübenden dieses Zwangs. Die Unterrichtsmethodik geht deshalb von der lächerlich falschen Voraussetzung aus, daß das Kind nicht lernen will. Deshalb entscheidet sich der Lehrer entweder für die Verführung oder für den Zwang, d.h. den Prügelstock. Beides sind deutlich autoritäre Maßnahmen, entweder bindet der Lehrer seine Schüler restlos an seine verführerische Person und erzieht sie zu unkritischen Gläubigen, oder er dressiert sie mit dem Mittel der Angst.

Man hat vergessen, daß die Einführung der Schulpflicht nicht als Bildungszwang gedacht war, sondern als eine Garantie für das Bildungsrecht. Man wollte mit der Schulpflicht die Kinder vor uneinsichtigen Eltern und Behörden in Schutz nehmen. Die Schule muß sich bewußt werden, daß sie ein Recht (das Recht auf Bildung) zu vertreten hat und nicht einen Zwang. Der Durchgefallene verliert sein Recht durch mangelnde Leistung. Die Leistung des Lehrers wird kaum eine Rolle spielen, weil die Mehrheit der Schüler in der Klasse verbleibt. Die Verbleibenden sind sein Alibi.
Ihnen zuliebe, sagt der Lehrer, habe er die andern durchfallen lassen, sie wären sonst durch den schwachen Schüler allzusehr belastet worden. Ihnen zuliebe, sagt er auch zu den Durchgefallenen, habe er sie durchfallen lassen, denn von einer Wiederholung würden sie nur profitieren.

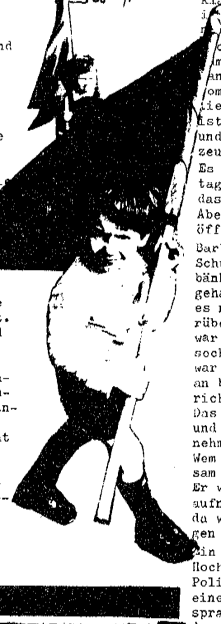
Der Maßstab jedenfalls ist die Schule, nicht der Schüler. Deshalb kann der Schüler an der Schule scheitern, die Schule am Schüler nicht.

...Die Schüler von Barbiana haben die Schule als Prüfstelle erlebt. Man macht hier eine Aufnahmeprüfung, Zwischenprüfung und eine Abschlußprüfung. Wenn man hier lernt, dann für diese Prüfungen. Das Diplom einer Schule ist der Mitgliedsausweis für einen bestimmten Kreis, eine bestimmte Klasse. Auch die Eltern meiner Schüler haben die Schule immer nur so verstanden, und ihr Interesse an der Schule ist nur darin begründet, daß sie einen gesellschaftlichen Aufstieg ermöglicht. Sie verstehen die Demokratie so, daß sie für jeden die Möglichkeit geschaffen hat, sich in der Schule die Papiere des Adels zu erwerben. Die Demokratie hat die Schule des Feudalismus übernommen und damit die Klassengesellschaft nicht abgeschafft, sondern im Gegenteil verstärkt, weil es ihr gelang, die Grenzen zwischen den Klassen elastisch zu machen. Die Abschlußprüfungen sind zugleich die Aufnahmeprüfungen in die Gesellschaftsklassen, ein Diplom kann ein Adelsbrief sein.
...Was mich als Lehrer an diesem Bericht überrascht, ist, daß ich zum ersten Mal eine Stimme der Schüler höre. Ich hätte, bevor ich diesen Bericht kannte, behauptet, ich wäre stets mit meinen Schülern im Gespräch gewesen. Es stimmt nicht - meine Schüler waren mit mir einverstanden. Was für mich neu ist, und was die Grundlagen der Methodik und Pädagogik erschüttern sollte, ist die Forderung der Schüler nach einer Lernschule: die Forderung nach einem Rückschritt sozusagen, und Forderungen nach Rückschritten können unter Umständen in einem Fach, das sich unreflektiert als fortschrittlich empfindet, revolutionär sein - denn eigentlich konservative Pädagogen gibt es nicht, sie stellen sich alle als progressiv dar, als revolutionär sozusagen, und das "Progressiv-Doktrinäre" fällt wohl in keinem Fachgebiet so sehr auf wie gerade in der Methodik.
Die Schüler und Lehrer von Barbiana sind Praktiker. Sie haben keine Idee in die Tat umzusetzen; das Recht auf Bildung ist ihnen selbstverständlich, eine weitere Maxime brauchen sie zur Rechtfertigung nicht.
...Es gibt bekanntlich in Schulfragen den Hexenkreis, daß die Schule nur verändert werden kann, wenn sich die Gesellschaft verändert, und daß sich die Gesellschaft nur verändert, wenn eine neue Schule die Bürger aufklärt. Diesen Hexenkreis haben die Schüler von Barbiana durchbrochen, mit der einfachen und revolutionären Forderung: Wir wollen lernen. Die Forderung scheint verständlich. Sie ist aber gegenüber den heutigen Verhältnissen ebenso absurd wie wenn jemand zu einem Meisterkoch der Französischen Küche sagen würde: Wir hungern.
Die Forderung nach diesem Rückschritt (und es ist nur ein scheinbarer, denn die geforderte Lernschule gab es noch nie; die Schule hatte immer "höhere" Ziele) ist revolutionär, weil sie eine falsch gelaufene Evolution stoppen und rückgängig machen will.
Die Schüler belegen ihre Forderungen...und diese Selbständigkeit der Argumentation gibt andern Sätzen erst ihren Stellenwert; z.B.: "Die Theorie vom Genie ist eine bourgeoise Erfindung", oder: "Achtundzwanzig Unpolitische und drei Faschisten macht 31 Faschisten." Das sind keine angelesenen Sätze, sondern eigene Beobachtungen; das sind keine Theorien, für die man Beispiele in der Praxis suchte, sondern ganz einfache Feststellungen.
"Eine Schule zum Lernen" ist eine Minimal[...]rung, die revolutionär ist. Daß es notw[...] geworden ist, diese Schule zu fordern, [...] schämend für all das, was wir bis jetzt für Bildung hielten. Die Forderung deckt auf, daß Bildung, wie wir sie bis jetzt verstanden, die Grundlage der Klassengesellschaft geworden ist. Man bildet sich, um sich zu unterscheiden, und man profitiert nicht vor allem vom Gelernten, sondern vom Unterschied.
Das war und ist die Schule des Feudalismus. Dadurch, daß die Demokratie diese Schule übernommen hat und scheinbar für alle geöffnet, scheinbar allen die Möglichkeit des Aufstiegs in höhere Bildungsklassen gegeben hat, dadurch hat sie den Feudalismus in die Scheindemokratie hinübergerettet.
Die Schule bestimmt die Staatsform. Die feudalistische Schule bildet Feudalisten aus - dagegen kommt auch die demokratische Verfassung nicht an.
Die feudalistische Schule ist das trojanische Pferd der Demokratie.

*Auszug aus dem Buch*

Liebe Frau Lehrerin!

Sie werden von mir nicht einmal mehr den Namen wissen. Sie haben ja viele durchfallen lassen. Vor zwei Jahren flößten Sie mir Schüchternheit ein.
Übrigens hat die Schüchternheit mein ganzes Leben begleitet. Als Kind hob ich die Augen nicht von der Erde. Ich schlurfte die Wände entlang, um nicht gesehen zu werden. Zuerst glaubte ich, das sei eine persönliche Krankheit von mir oder höchstens meiner Familie: meine Mutter gehört zu denen, die schon vor einem Telegrammformular scheu werden; der Vater sieht und hört zu, aber er spricht nicht. Später habe ich geglaubt, die Schüchternheit sei die Krankheit der Bergbewohner. Die Bauern aus der Ebene schienen mir selbstsicherer, von den Arbeitern gar nicht zu reden.
Jetzt habe ich aber gesehen, daß die Arbeiter den Muttersöhnchen alle verantwortlichen Posten in den Parteien und alle Sitze im Parlament überlassen. Also sind sie wie wir. Und die Schüchternheit der Armen ist ein viel älteres Geheimnis. Nicht einmal ich kann es Ihnen erklären, der ich doch daran teilhabe. Vielleicht i[...] es weder Feigheit noch Heldentum. Es ist [...] das Fehlen von Anmaßung.
[...]ch wir haben es gemerkt, daß mit den Lang[...]men und den Faulen die Schule schwieriger wird. [...]anchmal kommt einen die Versuchung an, sie sich [...]om Halse zu schaffen. Aber wenn man sie ver[...]iert, ist die Schule ja keine Schule mehr. Dann ist sie ein Krankenhaus, das die Gesunden pflegt und die Kranken abweist. Sie wird zu einem Werkzeug, das immer unteilbarere Unterschiede schafft.
Es gab keine Erholungspause. Nicht einmal Sonntags war schulfrei. Niemandem von uns bereitete das große Sorge, denn arbeiten ist schlimmer. Aber jeder Bourgeois, der uns besuchen kam, eröffnete über diesen Punkt eine Polemik.
Barbiana schien mir, als ich ankam, gar keine Schule. Kein Katheder, keine Tafel, keine Schulbänke. Nur große Tische, um die herum Schule gehalten und gegessen wurde. Von jedem Buch gab es nur ein Exemplar. Die Jungen drängten darüber. Man merkte kaum, daß einer etwas größer war und unterrichtete. Der älteste Lehrer war sechzehn Jahre alt. Der jüngste zwölf, und ich war voller Bewunderung für ihn. Vom ersten Tag an beschloß ich, daß auch ich einmal unterrichten würde.
Das Leben war auch dort oben hart. Disziplin und Szenen, die einem die Lust zum Wiederkommen nehmen konnten.
Wem aber die Grundlagen fehlten und wer langsam oder faul war, der fühlte sich vorgezogen. Er wurde aufgenommen, wie Ihr den Klassenersten aufnehmt. Es war, als ob die Schule ganz für ihn da wäre. Solange er nicht verstanden hatte, gingen auch die anderen nicht weiter.
[E]in "hochgelehrter" Professor sagte: "Sie, Hochwürden, haben nicht Pädagogik studiert. Polianski sagt, daß der Sport für den Jungen eine Physiopsy... Notwendigkeit ist." Er sprach ohne uns anzusehen. Wer Pädagogik an der Universität lehrt, braucht die Jungen nicht anzusehen; er kennt sie alle auswendig, so wie wir das Einmaleins.
Endlich ging er weg, und Lucio, der 36 Kühe im Stall hatte, sagte: "Die Schule ist jedenfalls immer noch besser als Stallmist."
Diesen Satz müßte man auf die Tore Eurer Schulen meißeln. Millionen von Bauernjungen sind bereit, ihn zu unterschreiben. Daß die Jungen die Schule hassen und das Spiel lieben, das behauptet ihr. Uns Bauern habt ihr nicht gefragt. Aber wir sind eine Milliarde und neunhundert Millionen. Sechs Jungen von zehn denken genauso wie Lucio. Von den anderen vier weiß man es nicht.
So ist Eure ganze Bildung aufgebaut. Als ob ihr allein die Welt wärt.



Dieser Text wird zusammen mit einem ausführlichen Bericht der Schüler von Barbiana im August 197o in der Reihe Rotbücher im Verlag Klaus Wagenbach erscheinen. Der Titel: Scuola di Barbiana: Eine Schule zum Lernen! Rotbuch 21. 16o Seiten. DM 6.5o [im Abo.: 5.5o]


Reichskabarett
1 - 15, LUDWIGKIRCHSTR. 6, Tel. 881 o8 17, tägl. auß. Mo. 20°°
Programm: EX UND HOPP
Fr. Sa. 23 Uhr Insterburg & Co - Fr. Sa. So. Theater f. Kinder

Buchhandlung
Karin Röhrbein
1 BERLIN 15 LUDWIGKIRCHSTRASSE 4
INTERNATIONALE LINKE PRESSE
POLITIK & SOZIOLOGIE
tel 881 46 59

FÜHRERSCHEIN!
schnell preiswert reparfrei
FAHRSCHULE Lehmann-Höck
1-21, Rathenower Str. 5 · 35 15 89
Bus 24, 86, 90
DI. & FR. von 18°° bis 20°°

NEU AB 24.1.
Böser Specht
CAFE & TEESTUBE
ALS AUCH BIERSCHANKWIRTSCHAFT
Riemeisterstr. 39b
ECKE SOPHIE-CHARLOTTE-STR.
16 — 4°° / ZEITUNGEN, BÜCHER
EINE LINKE KNEIPE
IN ZEHLENDORF

# DIE IG-CHEMIE BEI SCHERING DREHT DURCH!

## Kommentar

Die Schering AG ist der einzige kapitalintensive Betrieb, dessen Forschung und Verwaltung noch in Berlin ist. In Bergkamen (Westf.) wurde jedoch schon ein Zweigwerk errichtet, das in der Lage ist, die gesamte Berliner Produktion von heute auf morgen zu übernehmen.
Der Umsatz des Konzerns betrug 1968 536 Mill.DM. Er beschäftigte 1968 7153 Arbeiter und Angestellte, bzw. 11440, wenn man die Tochterfirmen(52) hinzurechnet, die über die ganze Welt verstreut sind.
In den beiden Berliner Betrieben sind zu ca. 60% Frauen beschäftigt.
Seit mehr als einem Jahr gibt es im Hauptwerk Wedding eine Betriebsgruppe. Sie verteilte in unregelmäßiger Folge Flugblätter und eine Betriebszeitung, in der betriebsinterne Konflikte aufgegriffen wurden, die sonst nie an die Öffentlichkeit gedrungen wären.

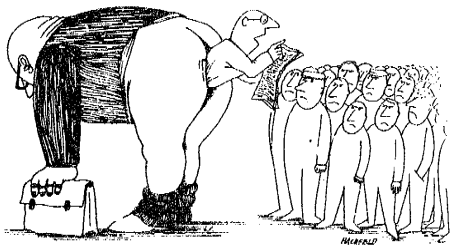
Vor der letzten Betriebsversammlung im Dezember 1969 veröffentlichte die Schering Betriebsgruppe eine Aufdeckung des Profits, den die Geschäftsleitung in ihrem Jahresbericht 1968 zu verschleiern suchte.(Dokument 1) Diese marxistische Analyse wurde im Betrieb lebhaft diskutiert und führte unter anderem zu dem in dieser 883-Nr. abgedruckten IG-Chemie-Flugblatt.
Zur Erklärung des Vorgehens der IG-Chemie muß vor allem die Aktion der Lehrlinge herangezogen werden, wie sie aus dem unten abgedruckten Flugblatt hervorgeht.
Das IG-Chemie'Flugblatt zeigt, wie hilflos die Gewerkschaften in Berlin reagieren, wenn linke Arbeiter- und Angestelltengruppen im Betrieb auftreten.
Die Dokumentation ist bestimmt keine entgültige Antwort auf die Gewerkschaftsfrage, sie macht aber deutlich,daß wir diese Frage nicht bis auf den Sankt-Nimmerleinstag vor uns herschieben können.
**Das Lehrlingskollektiv bei Schering bewies in mehreren Flugblättern, daß die Lehrlinge in Berlin für dieselbe Arbeit weniger Gehalt und Urlaubsgeld bekommen als die Schering-Lehrlinge im Ruhrgebiet. Sie stellten dem Vorstand ein Ultimatum; als er aber nicht reagierte, reagierten sie selbst. 90 Laboranten und Lehrlinge zogen zum Vorstand,und kündigten dort neue Aktionen an. Im Betrieb war großer Aufruhr. In einem Flugblatt erklärte das Kollektiv, welche Gründe zu der Aktion geführt hatten. (siehe Dokument 2)**

**In ihrem Flugblatt gingen die Lehrlinge auch auf die Lohndifferenz zwischen der Bundesrepublik und Westberlin ein, die sich auch für die Arbeiter und Angestellten bei Schering genau benennen läßt. Z.B. verdient ein Arbeiter der Lohngruppe T 2 bis zu 88 DM mehr, wenn er Berlin verläßt und ins Ruhrgebiet umsiedelt. Das Kollektiv versteht seine Aktion beispielhaft und fordert durch sie die anderen Arbeiter auf, den Kampf gegen die Unternehmensleitung aufzunehmen. Vor diesem Beispielcharakter hatte die IG-Chemie eine höllische Angst. Nachdem der Vertrauensleutekörper sich von der Selbsttätigkeit der Lehrlinge nicht distanzierte, wurde er von der IG-Chemie einfach liquidiert. Nicht die Firmenleitung griff in den Kampf offiziell ein, sondern die IG-Chemie reagierte als Ordnungsfaktor stellvertretend für die Kapitalisten.**

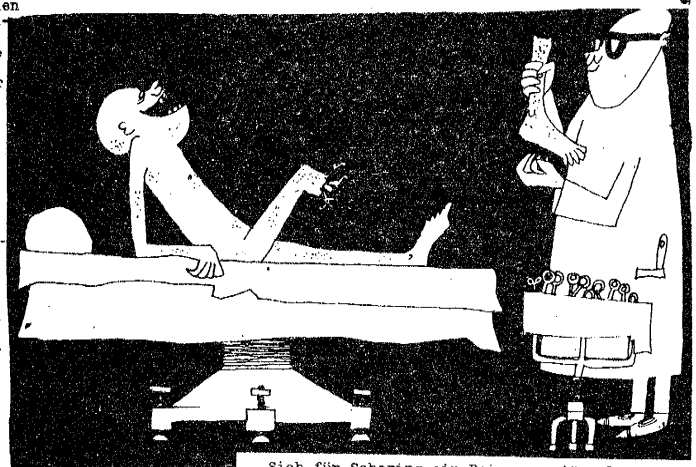
**Streik ist für diese Gewerkschaften nur denkbar von oben herab befohlen, wenn sie sich in Spitzengesprächen mit den Arbeitgeberverbänden überhaupt nicht mehr durchsetzen kann. Die Arbeiter sollen Mitgliedsbeiträge bezahlen und der Gewerkschaft das Denken überlassen. Die Bürokraten denken aber nicht, sondern feilschen. Wenn sie wirklich denken würden, dann würden sie die Selbsttätigkeit der Arbeiter vorantreiben, weil nur kampfbereite Arbeiter "ihre Interessen wirkungsvoll vertreten." Aber für Herrn Kolisch sind bewußte Arbeiter und Angestellte ein Zeichen für die Schwäche der IG-Chemie.**

1.Profitanalyse

2.Flugblatt der Lehrlinge



3.Flugblatt der IG-Chemie



Sich für Schering ein Bein ausreißen lassen ?

## AUFKLÄRUNG

Im März 1970

An alle
Belegschaftsmitglieder
der Firma Schering AG,
Werk Müllerstraße

**3.**

Sehr geehrte Kollegin!
Sehr geehrter Kollege!

Wie Ihnen bekannt ist, werden in unregelmäßigen Abständen von außerbetrieblichen, linksradikalen Gruppen, denen es gelungen ist, Informanten und Kontaktpersonen im Betrieb für ihre subversive Tätigkeit zu gewinnen, sowohl die Betriebsleitung als auch der Betriebsrat und die Gewerkschaft massiv angegriffen.

Drahtzieher dieser Gruppen, die die Unzufriedenheit und Unerfahrenheit – speziell der Jugendlichen -- für ihre utopischen und anarchistischen Ziele auszunutzen suchen, sind linksradikale Studenten. Dabei geht es diesem Personenkreis keineswegs darum, mitzuhelfen, die Verhältnisse der Arbeitnehmer zu verbessern, sondern ganz einfach darum, durch Lüge, Entstellung und Verbreitung von Beleidigungen Zwietracht zu sähen, um dann selbst um so leichter im Trüben fischen zu können. Ihre Ziele und Proklamationen sind schillernd wie Seifenblasen, aber leider eben auch nur so zu sehen. Bei der Einwirkung von Licht zerplatzen sie ebenso wie Seifenblasen und lassen ein Nichts zurück.

Das ist auch der Grund, warum diese Personen nur im Dunkeln als Drahtzieher im Hintergrund arbeiten. Analysiert man ihre utopischen Theorien, die ohne jede Berücksichtigung realer Fakten zustande kommen, berücksichtigt man das, was sie bis jetzt geleistet haben, wie sie sich in Wort und Tat präsentieren, so kann man nur zu der Ansicht kommen, es entweder mit böswilligen Phantasten oder mit Schizophrenen zu tun zu haben. Eines jedoch sollte man zur Kenntnis nehmen, diese Leute sind zwar Dilettanten auf dem Gebiete der wirklichen Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer, sie sind jedoch gerade deshalb nicht ungefährlich, weil sie Illusionen verbreiten, für deren Nichtrealisierung sie keine Verantwortung übernehmen. Werden solche illusionären Forderungen aber nicht realisiert, weil die Zeit und die Umstände dafür noch nicht reif sind, so sind die Leidtragenden, die Enttäuschten diejenigen, die im guten Glauben und mangels besserer Einsicht darauf hereingefallen sind und nun einsehen müssen, daß sie ihre Kraft und ihr Vertrauen an Scharlatane vergeudet haben.

Wir haben in der Vergangenheit zu diesen Machenschaften einiger böswilliger Amateurrevolutionäre keine Stellung genommen. Wir erachten es jedoch jetzt an der Zeit, dazu Stellung zu beziehen und uns von diesen Gruppen, ihren Methoden, Taktiken und Praktiken entschieden zu distanzieren. Wir sind dazu auch verpflichtet, um unsere Mitglieder und speziell unsere Jugendlichen vor diesen Leuten zu schützen. Wir respektieren die Demokratie und die nur in ihr garantierte Meinungsfreiheit. Wir praktizieren diese Meinungsfreiheit auch in unserer Organisation. Wenn diese Meinungsfreiheit jedoch dazu benutzt wird, die Geschlossenheit der Organisation, die die alleinige Voraussetzung zur Durchsetzung der uns übertragenen Aufgaben ist, zu zerstören, so werden wir nicht zögern, uns von diesen Mitgliedern, die diese Methode als ihr Ziel betrachten und praktizieren, zu trennen.

Aus diesem Grunde hat der Vorstand der IG Chemie-Papier-Keramik, Verwaltungsstelle Berlin, in seiner Sitzung am 23. Februar 1970 den Vertrauensleutekörper des Werkes Müllerstraße der Schering AG suspendiert. Dieser Vertrauensleutekörper war auch schon zum Teil von diesen zersetzerischen Ideologien infiziert.

Wir werden nun gemeinsam versuchen müssen, einen neuen Vertrauensleutekörper aufzubauen, der seine Aufgaben darin sieht, die Verhältnisse im Betrieb nach den gegebenen Realitäten und nicht nach anarchistischen, pseudorevolutionären Utopien zu verändern.

Die Belegschaft jedoch fordern wir auf, speziell unsere Jugendlichen, sich nicht zu Handlangern gegen die Gewerkschaft und damit gegen ihre eigenen Interessen machen zu lassen. Nur über die Gewerkschaft lassen sich berechtigte Wünsche und Forderungen der Arbeitnehmer verwirklichen. Dabei muß man berücksichtigen, daß das, was heute gefordert wird, nicht schon vorgestern realisiert werden konnte.

Wir leben in einer Staats- und Gesellschaftsform, die auch nach unserer Meinung viele Mängel und Ungerechtigkeiten aufweist. Diese Mängel und Ungerechtigkeiten können und müssen beseitigt werden. Das aber geht nicht von einem Tag zum anderen, sondern erfordert Solidarität, Kraft und so bitter das auch ist, Zeit.

Wer Radikalismus, ob links oder rechts, propagiert, wer glaubt, außerhalb der geltenden Gesetze und Strukturen von heute auf morgen alles verändern zu können, ist ein Utopist. Utopien nachzulaufen jedoch ist Zeit- und Kraftvergeudung und führt nicht nur zu keinem Fortschritt, sondern kann Rückschritt bedeuten.

Lassen Sie sich daher von den Scharfmachern den Blick für das Reale nicht trüben und helfen Sie mit, das Mögliche zu erreichen.

Stehen Sie zu Ihrer Gewerkschaft, der IG Chemie-Papier-Keramik, die die einzige Organisation ist, die Ihre Interessen wirkungsvoll vertritt und dafür auch die volle Verantwortung übernimmt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Industriegewerkschaft
Chemie-Papier-Keramik
Verwaltungsstelle Berlin

E. Kolitsch
-- Geschäftsführer --

# 1. KONZERTIERTE AUSBEUTUNG

## oder: wie zaubert man eine hübsche Bilanz

In dem am Freitag, dem 5. 12., verteilten Flugblatt stellten wir pauschale Behauptungen über die Lohn/Profitentwicklung der letzten Jahre auf und kündigten präzise Rechnungen an. Wir werden in diesem Artikel anhand des Geschäftsberichtes der Schering AG die im Flugblatt aufgestellten Behauptungen für 1968 beweisen.

Bevor wir jedoch die einzelnen Zahlen betrachten, müssen wir uns fragen: Warum und wie stellt die Firmenleitung ihre Bilanzen auf? Die Firmenleitung ist nach dem Aktienrecht verpflichtet, jährlich Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen zu veröffentlichen. Den Aktionären soll durch die angegebenen Zahlen bewiesen werden, daß der Überschuß als Dividende ausgeschüttet worden ist.

Die Firmenleitung bemüht sich natürlich, den Überschuß möglichst gering darzustellen, da es in ihrem Interesse liegt, möglichst viel Geld im Betrieb zurückzuhalten.

Welches Interesse haben wir an den veröffentlichten Zahlen und wie müssen wir sie beurteilen?
Wir haben das Interesse, zu erfahren,
- welche Wertsumme wir durch unsere jährliche Arbeit geschaffen haben,
- welchen Teil von dieser Summe wir erhalten und
- welchen Teil Schering, die anderen Kapitalisten und der Staat einstecken.

Es ist natürlich klar, daß die Firmenleitung die Bilanzen nicht veröffentlicht, um die Arbeiter und Angestellten möglichst vollständig über diese Fragen zu informieren, im Gegenteil: in den Berechnungen werden eine Menge Gewinne als Kosten verschleiert, so daß die Zahlen erst entschlüsselt werden müssen, um ein Bild der wirklichen Verhältnisse abzugeben. Wir stellen deshalb den Aufstellungen der Firmenleitung unsere eigenen gegenüber.

Betrachten wir nun die einzelnen Posten unter den oben aufgestellten Gesichtspunkten:

### WERTSCHÖPFUNG

= die Wertsumme, die von uns jährlich durch unsere Arbeit geschaffen wird.

| | Unsere Berechnungen in Millionen DM | Geschäftsbericht in Millionen DM |
|---|---|---|
| Der Umsatzerlös ohne Mehrwertsteuer betrug 1968 | 536,7 x | 536,7 |
| Zu dieser Summe muß man zwei weitere Posten hinzuzählen: | | |
| Bestandsveränderungen (Erhöhung der Lagerbestände) und | 17,9 | 17,9 |
| andere aktivierte Eigenleistungen = Produktionsvorrichtungen, die im Betrieb selbst hergestellt und verwendet | 2,9 | 2,9 |
| werden (Produkte der Elektrowerkstatt, der Schlosserei usw.). | | |
| Die Summe ergibt die Gesamtleistung | 557,5 | 557,5 |
| Um die Summe der Wertschöpfung zu erhalten, müssen wir nun die Werte, die im Produktionsprozeß verbraucht werden, von der Gesamtleistung abziehen. Das sind: Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie bezogene Waren | -- 169,8 | --169,8 |
| und der jährliche Verschleiß, d. h. die Wertminderung des gesamten technischen Mobiliars (Maschinen, Gebäude, Möbel, Fuhrpark usw.) Man schreibt also vom Wert eines jeden im Betrieb benötigten Gegenstandes soviel ab, wie er jährlich an Wert durch Verschleiß verliert. Diese Berechnung nennt man Abschreibung. Hält sich eine Maschine z. B. 10 Jahre, so können pro Jahr 10 % abgeschrieben werden. Die Prozentsätze, nach denen abgeschrieben werden darf, sind in den Afa (Aufwendungen für Abnutzung) - Tabellen gesetzlich vorgeschrieben. | | |
| Im Geschäftsbericht ist die Abschreibungssumme mit 44,6 Mio. DM angegeben. Diese Zahl ist eindeutig überhöht, d. h. ungefähr zur Hälfte stellt diese Summe keinen Verschleiß dar, sondern als Kosten verschleierte Gewinne. Schering nahm 1968 für 18,8 Mio. DM Sonderabschreibungen, hauptsächlich nach dem Berlinhilfe-Gesetz vor. Z. B. können hier in Berlin Neuinvestitionen im ersten Jahr zu 75 % abgeschrieben werden, als würden sie im ersten Jahr zu drei Viertel verschleißen. | | |
| Diese Berliner Sonderabschreibungen sind nichts anderes als aus politischen Gründen (der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Situation Berlins) den Kapitalisten gewährte Sonderprofite. Wie hoch diese als Abschreibungen verschleierten Gewinne sind, zeigt sich z. B. bei Maschinen und maschinellen Anlagen: Sie wurden mit 20,2 Mio. DM abgeschrieben. Die Rechnung nach den offiziellen Afa-Tabellen ergibt, daß dieser Posten um 4,0 Mio. DM überhöht ist. | | |
| Nach Abrechnung der manipulierten Abschreibungen ergibt sich eine Abschreibungssumme von 24,1 Mill. DM | — 24,1 | 44,5 |
| Die Wertschöpfung beträgt also | 363,6 | 343,2 |

Diese Größe drückt in Geld aus, was durch die jährliche Arbeit der Arbeiter und Angestellten den Rohstoffen an Wert neu hinzugefügt wird. Natürlich taucht der Begriff der Wertschöpfung im Geschäftsbericht nicht auf und natürlich erscheint seine Größe bei vertrauensseliger Übernahme der Zahlen der Geschäftsleitung geringer als in Wirklichkeit. Denn die Firmenleitung interessiert nicht der geschaffene Neuwert, sondern allein der Profit. Außerdem ist klar, daß uns der Kapitalist nicht unter die Nase reibt, welch geringen Teil wir von der Summe der neugeschaffenen Werte erhalten.

Betrachten wir nun, wie die von uns geschaffenen Werte verteilt werden:

### II. LOHNSUMME

| | Unsere Berechnungen in Mio. DM | Geschäftsber. in Mio. DM |
|---|---|---|
| Hierunter fallen die Löhne und Gehälter | 107,5 | 107,5 |
| Von dieser Summe sind die auf S. 33 des Geschäftsberichtes aufgeführten Gesamtbezüge des Aufsichtsrates und der Vorstandsmitglieder abzuziehen, denn sie stehen in keinem Verhältnis zu ihrer Arbeitsleistung und sind deshalb keine Gehälter, sondern stellen an die Konzernspitze ausgeschüttete Gewinne dar | - 2,5 | |
| Es ist verständlich, daß im Geschäftsbericht nicht so verfahren wird, denn welcher Kapitalist würde zugeben, daß er sein Geld nicht durch seine Arbeit, sondern durch Arbeit anderer verdient. | | |
| Hinzuzuzählen sind soziale Abgaben | 9,1 | 9,1 |
| und die Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung. Der Geschäftsbericht gibt diese Summe mit 15,8 Mio. DM an. Auf derselben Seite wird verschämt vermerkt, daß nur 3,5 Mio. DM wirklich als Pensionen ausgezahlt worden sind. Der Rest ging in den "Pensionsrückstellungsfond", der inzwischen auf 85 Mio. DM angewachsen ist. Kollegen, fragt auf der Betriebsversammlung doch mal die Geschäftsleitung, auf welchem Konto diese 85 Mio. DM zur Zahlung bereit liegen. Wir dürfen gespannt sein, was die Herren darauf antworten, denn sicher ist diese Summe bereits zur Finanzierung ihrer Konzernpolitik verwandt worden. (Es gibt ganze Bücher über das Thema "Pensionsrückstellungen als Mittel innerbetrieblicher Finanzierung".) | 3,5 | 15,8 |
| Die Lohnsumme beträgt also in den beiden Rechnungen | 117,6 | 132,4 |

Hier haben wir den zweiten Fall, in dem Gewinne in der Bilanz als Kosten verschleiert werden.

### III. MEHRWERT

| | Unsere Berechnungen in Mio. DM | Geschäftsber. in Mio. DM |
|---|---|---|
| Zieht man von der Wertschöpfung die Lohnsumme ab, so erhält man die Summe, die wir im Flugblatt "unverdienten Bruttoüberschuß" oder "Profite, die sich Staat und Kapitalisten teilen", nannten. Diese Summe ist der Teil der Wertschöpfung, der denjenigen, die die Neuwerte schaffen, vorenthalten wird. Wir nennen ihn den Mehrwert. | 363,6 - 117,6 | 343,2 - 132,4 |
| | 246,0 | 210,8 |

Wie der Artikel über die Vermögensverteilung in der Bundesrepublik zeigt, konzentriert sich durch die Aneignung des Mehrwerts durch die Kapitalisten ein immer größerer Teil des gesellschaftlichen Reichtums in ihren Händen. Die Lohnabhängigen, die durch ihre Arbeit den Reichtum schaffen, erhalten einen zunehmend kleineren Teil. Man gibt uns soviel, daß wir einigermaßen leben können und nicht aufmucken, aber nicht mehr. Dadurch können die Kapitalisten gewährleisten, daß sie Kapitalisten und die Lohnabhängigen Lohnabhängige bleiben. Denn würde der Neuwert unter diejenigen verteilt, die ihn schaffen, hätten wir es nicht nötig, uns unser ganzes Leben gegen Lohn zu verdingen, und der Kapitalist hätte niemanden mehr, durch dessen Arbeit er Profit machen kann.
Es ist natürlich klar, daß ein Teil der geschaffenen Werte in Neuinvestitionen, Verwaltung und den Staatshaushalt gesteckt werden muß, um den gesellschaftlichen Reichtum zu erhalten und zu erhöhen. Hier ist für uns jedoch die Frage: Wer bestimmt über die Verwendung dieser Gelder? Jeder von uns weiß, daß wir nicht über den von uns erarbeiteten Mehrwert bestimmen. Die Zahlen über die Vermögensverteilung zeigen, daß sie nicht in unserem Interesse eingesetzt werden.

Außerdem: In wessen Interesse wird investiert? Dienen die Rationalisierungen und neuen Verfahrenstechniken der Verkürzung der Arbeitszeit, der Schaffung neuer Arbeitsplätze und der Senkung der Preise? Die Analysen auf betriebs- und volkswirtschaftlicher Ebene zeigen klar, daß sie allein den Profitinteressen der Kapitalisten dienen!

Die Einsparung der Arbeitskraft führt nicht zur Arbeitszeitverkürzung für alle Beschäftigten, sondern ein Teil arbeitet die alte Arbeitszeit weiter und ein Teil fliegt raus. Das macht sich in Zeiten der Hochkonjunktur nicht bemerkbar. Dafür gibt es in Zeiten der Rezession immer ein böses Erwachen für uns.

### Wie verteilt sich der Mehrwert?

| | Unsere Berechnungen in Mio. DM | Geschäftsber. in Mio. DM |
|---|---|---|
| Als erstes erscheint die ungeheure Summe von | 114 | 114 |
| unter dem schlichten Namen "Sonstige Aufwendungen". Hinter diesem Posten verbirgt sich laut Geschäftsbericht S. 33 "im wesentlichen Fremdleistungen für Betrieb, Forschung und Verwaltung, Werbe- und Vertriebskosten, Versand- und Versicherungskosten, Lizenzabgaben und Erfolgsbeteiligungen, Mieten und Pachten, die Zuführung zur Rückstellung für Abgaben- und Devisenverfahren". | | |
| Um mit dem letzten anzufangen: Diese Rückstellung erfolgte im Ausland auf Grund der "aus einem Abgaben- und Devisenverfahren möglicherweise auf uns zukommenden Belastungen". | | |
| Dieser Posten enthält demnach keine Kosten, sondern Gewinne, die für alle Fälle auf die hohe Kante gelegt worden sind. | | |
| Zu den Werbekosten ist zu sagen: Es ist kein Geheimnis, daß sie in der Pharmaindustrie enorm hoch liegen. Man schaue sich nur einmal an, welche Unsummen an kostenlosen Präparatemustern, Büchern und allem möglichen Krimskrams vom Taschenmesser bis zum vergoldeten Feuerzeug den Ärzten in den Rachen geschmissen wird. Nur für kostenlose Präparatemuster macht das im Jahr in der Bundesrepublik eine Summe von 100 Millionen DM aus, die die Pharma-Industrie den Ärzten zukommen läßt. Verständlicherweise macht der Geschäftsbericht über die Werbekosten keine Angaben. Denn wer gibt schon gern zu, wieviel er verschwendet, wenn er auf der anderen Seite dauernd über hohe Kosten schwatzt. Die Kapitalisten argumentieren zwar, daß wegen der Konkurrenz hohe Werbekosten notwendig sind. Damit geben sie selbst zu, daß Waren und Geld, die wir erarbeitet haben, verschwendet werden müssen, solange die Güter über Konkurrenz auf dem Markt verteilt werden müssen (und nicht nach Bedürfnissen). | | |
| Die "Sonstigen Aufwendungen" bestehen also zumindest zu einem beträchtlichen Teil aus kapitalistisch bedingter Verschwendung. | | |
| Zum größten Teil fließt diese Summe in die Taschen anderer Kapitalisten (Mieten, Pachten, Transportkosten, Lizenzen usw.) Genauere Angaben lassen sich hier nicht machen, weil der Geschäftsbericht keine Zahlen angibt. | | |
| Ein weiterer Teil des Mehrwerts, die Zinsen, werden ebenfalls an andere Kapitalisten abgeführt. | 4,7 | 4,7 |
| Ein weiterer Teil wird als Steuern an den Staat gezahlt. | 56,4 | 56,4 |
| Da uns dauernd weisgemacht werden soll, wir lebten in einem Sozialstaat, sollte man vermuten, zumindest dieser Teil des Mehrwerts würde für unsere Belange eingesetzt. Eine nähere Betrachtung des öffentlichen Haushalts ergibt jedoch, daß nur ca. 25 % für Soziale Aufwendungen, Wohnungsbau, Gesundheit u. ähnl. ausgegeben werden. | | |
| Dagegen werden über 50 % über Rüstungsausgaben und Subventionen an die Industrie gepumpt. In Berlin erhält der Kapitalist, der in Forschungseinrichtungen investiert, 30 % dieser Ausgaben als Investitionshilfe vom Staat. Man kann sich ausrechnen, daß die Firmenleitung davon regen Gebrauch macht. | | |
| Den Kapitalisten ist es darüber hinaus möglich, durchstaatlich geduldete Gewinnverschleierung die steuerpflichtige Summe auf ein Minimum zu drücken. Den Lohnabhängigen, die in ihrer Gesamtheit den Löwenanteil der Steuern zahlen, wird jeder steuerpflichtige Pfennig vom Lohn abgezogen. | | |
| Letztlich bringen wir durch direkte Steuern und indirekte Steuern auf Konsumgüter das Geld auf, daß der Staat in die Taschen der Kapitalisten pumpt. | | |
| Nun taucht noch der Posten "Verlustübernahme" im Geschäftsbericht auf. Das ist die Summe, die die Scherings-Tochter, die Duco AG (abzüglich der staatlichen Finanzierungshilfe) investierte. Auch diese Summe ist kein Verlustposten, sondern Gewinne, die Schering über die Duco-AG in ausländischen Firmen investiert hat. Über den Hebel "Verlustübernahme" sind wieder 10 Mio. DM verschleiert worden. | -- | 10,6 |
| Für den Profit der Schering-AG ergibt sich also (nach Abzug einer Summe von unwesentlichen Restposten von ca. 1 Mio. DM) | 69,9 | 24,1 |
| Hierzu ist noch der Posten "Sonstige Erträge" hinzuzuzählen, die Schering von anderen Firmen aus Gewinnabführungsverträgen, Beteiligungen, Lizenzen usw. erhält | 16,7 | 16,7 |
| Der Gesamtprofit beträgt also | 86,6 | 40,8 |

Aus der Gegenüberstellung dieser beiden Werte ergibt sich, wie lächerlich der von Schering angegebene Jahresüberschuß ist. Nach Aufschlüsselung der im Geschäftsbericht angegebenen Zahlen ergibt sich, daß Profite im Wert von 45,8 Mio. verschleiert worden sind.

- Davon überhöhte Abschreibungen 20,4 Mio.
- Nicht ausgezahlte Pensionen und Direktorengewinne 14,8 Mio.
- Als Verlustübernahme getarnte Investitionen 10,6 Mio.

Hätte Schering im Geschäftsbericht genauere Angaben zu der Summe der Sonstigen Aufwendungen gemacht, würde sich wahrscheinlich eine noch höhere Gewinnverschleierung und Profitsumme ergeben.

### Zusammenfassung

| | Unsere Berechnung | Geschäftsbericht |
|---|---|---|
| Gesamtleistung | 557,5 | 557,5 |
| Materialeinsatz | - 169,8 | - 169,8 |
| Abschreibungen | - 24,1 | - 44,5 |
| Wertschöpfung | 363,6 | 343,2 |
| Lohnsumme | - 117,6 | - 132,4 |
| Mehrwert | 246,0 | 210,8 |
| Sonstige Aufwendungen | - 114,0 | - 114,0 |
| Zinsen | - 4,7 | - 4,7 |
| Steuern | - 56,4 | - 56,4 |
| Restposten | - 1,0 | - 1,0 |
| Verlustübernahme | ------- | - 10,6 |
| Profit | 69,9 | 24,1 |
| Sonstige Erträge | 16,7 | 16,7 |
| Jahresüberschuß = Gesamtprofit | 86,6 | 40,8 (aufger.) |
| Gewinnverschleierung | 45,9 | |

Wir wollen zum Schluß nochmals betonen, daß die von uns benutzten Zahlen alle aus dem Geschäftsbericht stammen. Sollte die Betriebsleitung behaupten, unsere Ergebnisse seien falsch, gibt sie damit zu, daß sie falsche Zahlen veröffentlicht hat.

In diesem Fall fordern wir die Betriebsleitung auf, die Rohbilanzen auf den Tisch zu legen. Die Betriebsgruppe erklärt sich hiermit bereit, die korrigierte Bilanz von 1968 und die Bilanz für 1969 aufzustellen. Vielleicht machen Vertrauensleute und Betriebsräte mit?

Schering

Solidarität

# 2. SCHERING-FLUGBLATT

Kolleginnen und Kollegen!

Ihr habt sicher in den letzten Tagen die wildesten Gerüchte über die Geschehnisse am Montag gehört. Dabei ist es sicher zu vielen Mißverständnissen und Falschmeldungen gekommen. Deshalb möchten wir euch die Ereignisse und unsere Forderungen darlegen.

Vor einigen Monaten stellten wir zwei Forderungen auf:

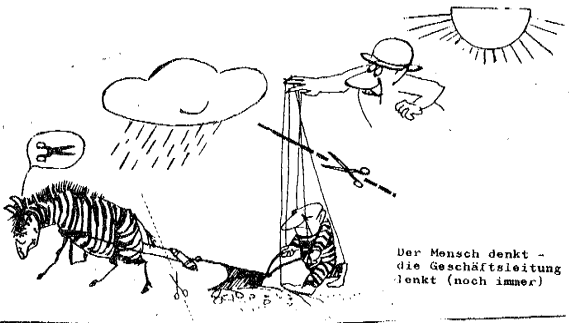
1. die Angleichung des Urlaubsgeldes für Lehrlinge auf 15 DM pro Tag
2. die Angleichung der Lehrlingsvergütungen an den Berkamer Tarif.

Es ist euch sicher allen bekannt, daß wir Lehrlinge im Urlaub pro Tag 7,5o DM bzw. 10 DM bekommen und Laboranten 15 DM pro Tag. Das rechtfertigt die Schering AG damit, daß die anderen Kollegen wesentlich mehr leisten und deshalb natürlich auch mehr Geld bekommen müßten. Aber daß die Schering AG nicht nur nach der geleisteten Arbeit bezahlt, ist ganz offensichtlich, denn die Lehrlinge in Berlin und Berkamen müssen genau die gleichen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, die gleiche Ausbildung absolvieren und die gleichen Arbeiten leisten und werden dennoch sehr unterschiedlich bezahlt.

Wir haben unseren Urlaub ja schließlich genau so nötig wie ihr, wir sind wahrscheinlicher noch erholungsbedürftiger als ihr, denn wir müssen uns erst an den eintönigen Arbeitsprozeß gewöhnen. Es ist medizinisch erwiesen, daß man sich erst richtig erholen kann, wenn man für mindestens vier Wochen im Jahr vollkommen die Tapeten wechselt. Aber bloß ein Zauberkünstler kann für 7,5o oder 10 DM pro Tag vollkommen die Tapeten wechseln. Außerddem können wir von unserem Hungerlohn auch nichts für den Urlaub sparen. Und ihr steht ja auch nicht viel besser da, denn ihr müßt entweder von eurem Lohn etwas abknapsen oder die Gratifikation für den Urlaub verwenden. Das heißt: entweder man erholt sich oder man schafft sich etwas Größeres an. Vielleicht ist das niedrigere Urlaubsgeld der Lehrlinge nur ein bedauerlicher Irrtum der Schering AG. Sie nimmt anscheinend an, daß Urlaubsreisen für Lehrlinge bloß die Hälfte kosten. - Hier sei übrigens noch kurz eingefügt, die Firma denkt anscheinend, daß die Lebenshaltungskosten für uns Lehrlinge durch irgendein Wunder bloß einen Bruchteil der normalen Lebenshaltungskosten betragen. -

Am Rande bemerkt: die Urlaubsgeldangleichung für alle Lehrlinge würde im Jah weniger kosten als das Monatsgehalt eines Vorstandsmitgliedes.

Oben wurde bereits erwähnt, daß die Lehrlinge in Berkamen mehr Geld für die gleiche Arbeit bekommen als wir in Berlin.
Der Unterschied beträgt im 1.Lehrjahr 4 DM, im 2. 14 DM, im 3. 27DM, im 4. 46 DM. Die Lohndifferenz zwischen Berlin und Berkamen besteht nicht nur zwischen den Lehrlingsgehältern, sondern auch zwischen den anderen Gehältern. Sie beträgt zwar bei den T-Gehältern: T 2 bis zu 88 DM, T 3 bis zu 71DM, T 4 kein nennenswerter Unterschied T 5 bis zu 84 DM.
Es ist auch ganz klar, daß die Firma nicht aus purer Menschenfreundlichkeit in Berkamen höhere Löhne zahlt. Sie muß es einfach, weil die Arbeiter im Ruhrgebiet sehr viel solidarischer auftreten und bereit sind, für ihre Interessen zu kämpfen. Dabei ist die Lage in Berlin für Unternehmer viel günstiger als in Westdeutschland. Wenn ein Unternehmer in Berlin investiert, bekommt er einen sehr großen Teil zurückerstattet. Durch die nur in Berlin möglichen Sonderabschreibungen spart der Unternehmer ziemlich viel Steuern.



Der Mensch denkt - die Geschäftsleitung lenkt (noch immer)

Deshalb haben wir neben Heraufsetzung des Urlaubsgeldes Angleichung an die Lehrlingsgehälter in Berkamen gefordert.

Auf der vorletzten Jugendversammlung haben wir Herrn Seichter den Auftrag erteilt, unsere Forderungen an den Vorstand weiterzuleiten. Außerdem sandte die Jugendvertretung dem Vorstand ein Schreiben, in dem sie zur am letzten Montag stattgefundenen Jugendversammlung eine Stellungnahme erbat. Trotzdem Herr Seichter erklärte, daß darüber im Vorstand beraten wird, erhielten wir am 9.2. keine Stellungnahme. Daraufhin beschloß die Jugendversammlung ohne Gegenstimmen, zur Geschäftsleitung zu gehen und eine Resolution zu überreichen, die ausdrückte, daß unsere Geduld am Ende sei und wir bis spätestens zum 16.2. eine Stellungnahme fordern.

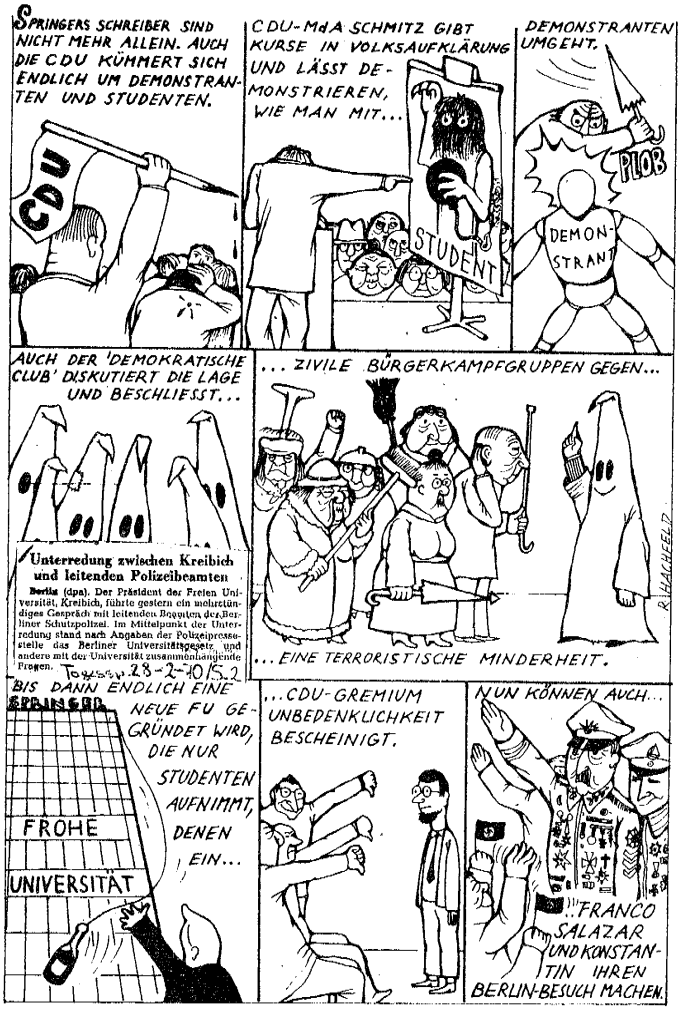
Wir marschierten geschlossen zur Geschäftsleitung und überreichten einer Sekretärin die Resolution, da der Vorstand in einer Sitzung war. Nach kurzer Zeit wurden wir aufgefordert, drei Sprecher zum Vorstand zu delegieren. Wir lehnten diesen Vorschlag ab, da wir unsere Forderungen klar gestellt hatten und uns auf keine Kompromisse einlassen wollten. Die Geschäftsleitung sah sich genötigt, Herrn Raspé, der gerade aus dem Urlaub kam und von nichts zu wissen schien, zu uns zu schicken. Er versuchte, die Entscheidung bis zum 23.2. hinauszuzögern.

Das heißt, daß die Geschäftsleitung fünf Wochen für eine solche Entscheidung beanspruchte. Wir wollten uns aber nicht länger hinhalten lassen und bestanden weiterhin auf unserem Ultimatum:16.2.

Es wird sich zeigen, daß die Geschäftsleitung auf solidarischen Druck eingehen muß.

Lehrlinge von Schering

---




## Heraus auf die Strasse:

# KREPIEREN im KREUZBERG

Jetzt weiß es auch die BZ: Es gibt einen Krankenhaus-Notstand in Kreuzberg (s. BZ am 1o. 3.). Am Urbankrankenhaus herrscht Aufnahmesperre für Patienten. Der Mangel an Schwestern und Pflegekräften ist katastrophal. Die Ärzte sind überlastet. Die Feuerwehr weiß nicht, wohin sie Kranken fahren sollen. Verheerend waren die Zustände besonders während der Grippewelle und bei den vielen Glatteisverletzten.

In dieser Situation, Monate vor der geplanten Eröffnung des neuen Urban, hat der Senat einen hinreissenden Termin parat: Am 31. März soll das Krankenhaus Bethanien geschlossen werden.

Die BZ tut nicht viel, der Bevölkerung diesen haarsträubenden Widerspruch zu erklären. Sie deutet nur leichthin an, daß "kritische Stimmen" laut werden, "die schon immer gegen die geplante Schließung" protestierten. Wer hier protestiert hat und wie der Protest formuliert wurde, das sagen sie nicht.

Unterschrieben von der Kommunistischen Partei Deutschlands/ Marxisten-Leninisten (KPD/ML) der Arbeitergruppe Kreuzberg, Mitarbeitern des Bethanien-, Neuköllner- und Rudolf-Virchow-Krankenhauses und den Roten Medizinern wird überall in Kreuzberg ein Aufruf verbreitet:

**Kommt zum Protestmarsch aufs Kreuzberger Rathaus**

**Samstag, 14. März 1970, 15 Uhr, Mariannenplatz**

Route: Mariannenplatz, Mariannenstraße, Gneisenaustraße, Urbanstraße, Körtestraße, Südstern, Gneisenaustraße, Yorckstraße, Rathaus Kreuzberg

Kundgebung um 16.30 Uhr, Rathaus Kreuzberg **(KPD/ML)**

Auch die Roten Bauarbeiter haben sich dem Protestmarsch gegen das Rathaus Kreuzberg angeschlossen. Sie treffen sich am Mariannenplatz/Ecke Wrangelstr.

Genossen! Unterstützt durch eure Teilnahme an der Demonstration die drei Forderungen, die von den am 16. 2. in der Filmbühne Naunynstr. versammelten Kreuzbergern angenommen wurden:

1. Der Beschluß, das Bethanienkrankenhaus zu schließen, wird sofort rückgängig gemacht
2. Das kirchliche Krankenhaus Bethanien wird in ein städtisches Krankenhaus verwandelt.
3. Modernisierung und Ausbau des Bethanien-Krankenhauses werden unverzüglich in Angriff genommen

**Protestmarsch gegen die Schliessung des Bethanien-Krankenhauses!**

# Eldridge Cleaver

## OFFENER BRIEF AN MEINE SCHWARZEN BRÜDER IN VIETNAM

Ich schreibe dies am 4.Januar 1970. Wir fangen gerade ein neues Jahr an. Am 31.August werde ich 35 Jahre alt. Ich bin verheiratet, ich habe ein Kind,ein zweites ist unterwegs. Ich liebe meine Frau und ich würde gern meine Kinder großziehen und ein glückliches Leben führen.Aber ich bin nicht frei, so zu leben, wie ich möchte. Die Schweine (pigs) - die rassistischen, faschistischen Herrscher der Vereinigten Staaten - hindern mich daran.

Und Euch, Brüder, möchte ich fragen: lebt Ihr so, wie ihr leben wollt ? Oder wird Euch jeder Versuch, Euer Leben selbst zu gestalten, auch von den Schweinen abgewirgt ? Ich glaube nicht, daß es Euch tatsächlich lieber ist, dort in Vietnam zu sein und gegen unsere vietnamesischen Brüder und Schwestern zu kämpfen, die selber für ihre Freiheit kämpfen. Denn Euer eigenes Volk, das Ihr in Babylon zurückgelassen habt, kämpft ebenso gegen die Schweine, die Euch dorthin schickten, damit Ihr ihre Drecksarbeit erledigt. Euer Volk braucht Euch - und Euer militärisches Können - um mitzuhelfen, unsere Freiheit zu gewinnen und die Rassistenschweine daran zu hindern, gegen uns Völkermord zu begehen, wie sie es seit 400 Jahren tun.

Ich bin der Informationsminister der Black Panther Party, und wenn ich mit Euch rede, spreche ich für die Partei. Aber ich möchte der Sache eine persönliche Note geben, denn ich weiß, daß in Euren 'Nigger Köpfen' eine Menge dummes Zeug herumspukt über schwarze Organisationen - sonst würdet Ihr nicht als Knechte dieser weißen Organisation, der USA, zum Gewehr greifen. Die Black Panther Party hat auch zum Gewehr gegriffen, aber nicht, um gegen das heldenhafte vietnamesische Volk zu kämpfen, sondern vielmehr, um einen Befreiungskrieg zu führen gegen dieselben Schweine, die mit Eurer Hilfe ihr bösartiges Spiel mit der ganzen Welt treiben - nicht zuletzt mit Eurem eigenen Volk. Ich weiß nicht, ob Ihr das begreifen könnt. Könnt Ihr Euch die Nigger vorstellen, Brüder und Schwestern, die wie Ihr aus dem Ghetto kommen, die gesagt haben, mit den Schweinen werden wir abrechnen. Die zum Gewehr gegriffen haben, in Babylon, um die Träume der Freiheit zu erfüllen, die unser Volk in der Zeit der rassistischen Unterjochung durch die Weissen 400 Jahre lang am Leben hielten. 400 Jahre lang - von der Zeit der Sklaverei auf den Baumwollfeldern des Südens bis heute, bis zu den blutigen Jahren der Demokraten, Republikaner und Onkel Toms, bis zu Lyndon B. Johnson und dem widerwärtigsten Faschistenschwein, das jemals Präsident der Vereinigten Staaten wurde - Richard M. Nixon - der Euer oberster Befehlshaber ist und der größte Feind unseres Volkes.

Der Kampf unseres Volkes für seine Freiheit ist bis zu einem Punkt fortgeschritten, an dem jeder von uns Partei ergreifen muß, entweder für oder gegen die Freiheit unseres Volkes. Du bist entweder mit Deinem Volk oder Du bist sein Gegner. Du bist entweder ein Teil der Lösung oder ein Teil des Problems. Entweder wir helfen unserem Volk oder wir helfen ihm nicht - und machen es dem Feind leichter uns zu vernichten. Einen anderen Weg gibt es nicht.

ELDRIDGE CLEAVER

Die Schweine brauchen die GIs aus Vietnam bei den Einheiten der Polizei und der Nationalgarde in Babylon. Viele schwarze Brüder gehen nach Vietnam und lernen, wie man Menschen tötet; später, nach ihrer Entlassung, kehren sie nach Haus zurück und landen schließlich bei der Polizei. Und als Polizisten führen sie gegen uns - im Namen von 'Recht und Ordnung' - genau dieselbe Drecksarbeit aus, wie vorher gegen das vietnamesische Volk.

Seit 1969 haben die Schweine 28 Mitglieder der Black Panther Party ermordet, und niemand kann genau sagen, wieviele unserer anderen schwarzen Brüder und Schwestern sie niedergeschossen haben. Aber die Liste ist lang. Hunderte von unseren Parteimitgliedern werden als politische Häftlinge festgehalten, weil sie sich für die Freiheit und für die Befreiung unseres Volkes eingesetzt haben. Huey P. Newton, der Verteidigungsminister der Black Panther Party, sitzt im Gefängnis in Kalifornien. Unser Vorsitzender, Bobby Seale, ist auch im Gefängnis, und die Schweine versuchen, mit der aus der Luft gegriffenen Anklage, er habe einen schwarzen FBI-Informanten umgebracht, ihn in Connecticut auf den elektrischen Stuhl zu bringen. Schweine in Chicago ermordeten Fred Hampton, während er in seinem Bett schlief. Sie schossen ihm mit einem Schrotgewehr durch den Kopf. Die Schweine haben Massenverhaftungen unserer Parteimitglieder durchgeführt: sie verhafteten 21 in New York, 14 in New Haven, 18 in Los Angeles und 16 in Chicago.

HE, JOE, UNSERE EINHEIT WIRD ABGEZOGEN !

## UNSER KAMPF IST NICHT IN VIETNAM

Während Ihr dort in Vietnam seid, sind die Schweine dabei, zuhause unser Volk zu unterdrücken und zu ermorden. Die Gefängnisse füllen sich mit politischen Häftlingen, und diese politischen Gefangenen sind Eure eigenen Brüder und Schwestern. Wir führen einen verzweifelten Kampf um Leben und Tod, und wenn wir als Volk überleben wollen, müssen wir uns selbst helfen. Wir brauchen Eure Hilfe, wir brauchen sie dringend, bevor es zu spät ist.

Jetzt ist der geschichtliche Augenblick gekommen, für den unser Volk gearbeitet, gebetet, gekämpft und sein Leben gegeben hat. Jetzt, da die ganze Welt sich gewaltsam erhebt, um die Unterdrücker abzuschütteln, müssen wir den entscheidenden Schritt für unsere Freiheit tun. Wenn wir diese Chance, diese einmalige Gelegenheit vorübergehen lassen, wer weiß, wann die nächste kommen wird? Wir können es uns nicht leisten, diese Gelegenheit durch unser Zögern aufs Spiel zu setzen. Der Augenblick, uns zu entscheiden, ist gekommen. Jetzt, in diesem Augenblick, da, wo Du gerade bist. Du brauchst nicht bis später zu warten, bis Du zuhause bist, bis Du raus bist aus der Armee.Du kannst es jetzt tun, während Du noch in der Armee bist, denn die Armee ist eine der entscheidenden Waffen, welche die Schweine noch in Reserve halten, um sie zum richtigen Zeitpunkt gegen uns einzusetzen. Und macht Euch nichts vor, dieser Zeitpunkt kommt und er kommt bald.

Wir rufen Euch, Brüder, dazu auf, Eurem Volk zu Hilfe zu kommen. Entweder verlaßt die Armee sofort, oder fangt an, sie von innen her zu zerstören. Alles andere ist ein Kompromiß und ein Verrat an Eurem eigenen Volk. Hört auf mit dem Töten des vietnamesischen Volkes. Ihr müßt anfangen, die rassistischen Schweine zu töten, die Euch dort die Befehle erteilen. Tötet General Abrahms und seinen Stab, seine ganzen Offiziere. Sabotiert den Nachschub und die Ausrüstung, oder liefert sie an das vietnamesische Volk aus. Sprecht mit den anderen Brüdern und klärt sie auf. Es ist gut, wenn Ihr jetzt schon anfangt, die Verräter unter Euch loszuwerden. Ihr tut besser daran, das jetzt gleich zu erledigen, als zuzulassen, daß sie nach der Heimkehr den Schwei-nen helfen, uns auszurotten. Mit den Onkel-Tom-Offizieren solltet Ihr auch schon jetzt fertig werden, weil die Schweine sie als wirksame Waffen gegen unser Volk gebrauchen werden. Wenn Ihr innerhalb der Armee mit Eurer Aufgabe nicht mehr zu Rande kommt, dann liefert Euch selbst an das vietnamesische Folk aus und sagt ihnen, daß Ihr der Black Panther Party beitreten wollt, um für die Freiheit und die Befreiung Eures eigenen Volkes zu kämpfen. Wenn Ihr überlauft, braucht Ihr Euch keine Sorgen zu machen wegen Mißhandlung von Seiten des vietnamesischen Volkes. Sie werden begrüßen, daß Ihr es aufsteckt mit der Armee, denn sie wünschen sich im Leben nichts sehnlicher, als den Krieg in ihrem Land zu beenden. Es ist Eure Pflicht gegenüber der ganzen Menschheit, wie auch gegenüber Eurem eigenen Volk, Euch nicht als Mordwaffe der Rassistenschweine mißbrauchen zu lassen, um das Volk zu unterdrücken.

Überleg's Dir, Bruder und handele danach, denn wir haben nicht mehr viel Zeit. Organisiere all die Brüder um Dich herum und geh selber voran. Gib den Schweinen zu verstehen, daß Du nicht länger ihr Sklave und bezahlter Killer bist. Laß sie wissen, daß Du stattdessen ein Ende der Verfolgung Deiner schwarzen Brüder und Schwestern willst, und daß Du selber dafür kämpfen wirst. Fordere die Freilassung von Huey P. Newton und Bobby Seale. Hilf uns vor allem, die Schweine daran zu hindern Bobby Seale auf dem elektrischen Stuhl umzubringen.

Wir setzten unser Lebenm unser Blut, für die Freiheit und die Befreiung unseres Volkes ein, und es gibt nichts, keine Macht, die uns von diesem Ziel abbringen kann. Wenn es nötig ist, die Vereinigten Staaten von Amerika zu zerstören, dann laßt uns das mit einem Lächeln tun. Mit einem Lächeln für die Freiheit und die Befreiung unseres Volkes. Die Black Panther Party will Freiheit und Befreiung noch zu unseren Lebzeiten, weil wir eine anständige Welt hinterlassen wollen, in der unsere Kinder großwerden können. Machen wir 1970 zu einem Jahr, in welchem unser Volk einen heldenhaften Anlauf zu seiner Freiheit und Befreiung unternimmt.

ALLE MACHT DEM VOLKE!
NUTZT DIE GUNST DER STUNDE !

# fritz teufel: abwarten und amnes--tee trinken?

der bonner osterhase wird den lieben kleinen von der apo die vielbemunkelte amnestie bringen.
diese amnestie ist ein geschenk der bourgeoisie an ihre kinder.
ein geschenk, das die bourgeoisie zähneknirschend und zögernd, aber in ihrem wohlverstandenen eigenen interesse macht. nicht eben eine riesenbonbonniere, aber doch ein billiger lutscher. wer süßes mag, der frißt auch lutscher.
der frankfurter richter, der bis gestern noch den soziologischen tiraden von adornos erben lauschen mußte, kann morgen wieder in aller ruhe bahnhofspenner verknacken.

als die ersten bürgersöhne ins gefängnis mußten, begannen wir von der "klassenjustiz" zu sprechen.
daß wir selbst dort noch privilegiert waren, nahmen wir dankbar in kauf. die gloriole um unser haupt inspirierte uns zu dem ohnmächtigen ruf "freiheit für alle!" vor den gefängnissen, in denen unsre freunde saßen.

bestimmt werden auch die genossen vom sds die bevorstehende amnestie eine "klassenamnestie" nennen. und sie werden es dankbar in kauf nehmen, daß fast 9o % der ihren unter diese amnestie fallen.

mehr licht auf die klassenfrage werfen vielleicht ein paar schmeichelhafte indizien für die revolutionäre stoßkraft meiner bisherigen politischen praxis, die aus meinem persönlichen erfahrungsbereich stammen. zum beispiel die unterschiedliche intensität in der polizeilichen fahndung nach theo berger und nach mir, oder die samthandschuhe, mit denen polizeibeamte und gefängniswärter mich nach dem 2. juni erschreckend häufig angefaßt haben. auch daß der münchner oberpolizist schreiber (=schreibtischtäter) mich anläßlich einer meiner zahlreichen verhaftungen mit whisky bewirtete oder, daß das interesse der az für meine ansichten immer noch so groß ist, wie für die meines früheren freundes langhans.
(wenn man mich einen clown genannt hat, so lag es daran, daß ich einer war. und wenn mir beim formulieren dieses textes immer wieder ironische passagen unterlaufen, sieht man, wie schwer es mir fällt, mich von dieser rolle zu trennen.)

die mutter des bankräubers, die den vernünftigen satz formulierte "was ist schon dabei, wenn der theo ab und zu ein paar mark von der bank abhebt?" hat wenig chancen ihrem sohn zu helfen. es würde ihr garnicht in den sinn kommen (wie etwa meiner mutter) bei präsident gustav für ihren sohn zu bitten.

wer die herrschaft der monopole knacken will, sieht sich mit dem gewaltmonopol der herrschenden konfrontiert. wenn wir nicht jetzt und hier damit anfangen, dieses monopol zu brechen, können wir einpacken. sitzstreiks und filmkomödienwurfgeschosse wie eier, tomaten, knallfrösche und strafgesetzbücher helfen wenig. der überzeugendste einwand gegen andersartige wurfgeschosse, die von liberalen sympathisanten weniger gern gesehen werden, ist wohl der, daß es bisher viel zu wenig waren.

über die falsch gestellte frage, ob die gesellschaft zwischen husum und garmisch eine klassengesellschaft sei, zerbrechen sich manche experten noch immer den kopf. fortschrittlichere gelehrte verweilen bei der erkenntnis, daß diese gesellschaft, nur den zur zeit mehr oder minder privilegierten teil einer globalen klassengesellschaft ausmacht. die überlebenden des letzten krieges der uns betraf, hatten 25 jahre zeit zu vergessen, daß die katastrophe als konsequente existenzform des imperialismus von dessen peripherie sich ins zentrum bewegt. für jeden von uns fallen genügend krümmel unter den tisch, daß wir nicht gezwungen sind, bewaffnet und organisiert um unsre existenz zu kämpfen. ob wir es dennoch tun ist kurzfristig gesehen eine frage der solidarität, langfristig eine frage der menschlichen existenz. unsre untätigkeit verlängert das leiden in vietnam, palästina, bolivien.

jeder von uns ist irgendwie angefressen, verblödet, saturiert. verunstaltet durch die scheinbare widersprüchlichkeit eines systems, das nach außen brutalen, nach innen subtilen terror übt. wollen wir diese widersprüche aufheben, müssen wir den revolutionären kampf in der dritten welt auch in den metropolen aufnehmen.

eine arbeitsteilung bei der der revolutionär in der dritten welt seinen kopf hinhält, während der revolutionär in den metropolen feinsinnige analysen schreibt, können wir nicht länger hinnehmen.

die amnestie zieht einen schlußstrich unter eine politische scheinbewegung, die in die gründung von popkonzernen, eine legalise-pot bewegung und eine neue superschlaue unideppengeneration mündet.
ihre autoren bringen es auf die formel:
"muß man natürlich unterscheiden zwischen jungen leuten, die aus einer politischen überzeugung über die stränge geschlagen haben, und zwischen rein kriminellen tätern." (der ehemalige genosse willy frahm)
der scharfsinn dieser analyse liegt darin, daß die subtile korrumpierende und die brutale zerstörerische macht des systems jeden revolutionären ansatz tatsächlich quasi in zwei ecken eines boxrings zu isolieren droht. "jugendlicher übermut" ist die eine, "reine kriminalität" die andere ecke.

übrig bleibt, was nicht unter die amnestie fällt.
nur
ein paar von uns, die mehr oder minder zufällig schon vor verabschiedung der amnestie aus dem blechnapf fraßen, pawla, kunzelmann, wetter, teufel,
weniger bekannte leute (weil aus einem anderen milieu stammend) wie schmiedel, bodo saggel und reinhard falk,
ein paar hundert junge arbeiter und lehrlinge, die einen großteil ihres lebens in diversen unstaltalten zubrachten,
ein paar dutzend ausgeflipte schüler und studenten,
ein paar tausend kriminelle asoziale,
ein mann, der von einem münchner richter drei monate gefängnis ohne bewährung bekam, weil er in einem öffentlichen garten sieben nelken pflückte,
diverse bombenleger, brandstifter, bankräuber und tresorknacker,
die gewißheit, daß wir immer mehr werden
und
daß, wie mir der notorische rechthaber dieter kunzelmann in seinem letzten brief aus amman schrieb, "auch bei uns die zeit kommt, wo jeder linke behauptet, er habe schon immer zu jeder zeit, an jedem ort, zu jedermann gesagt, daß man das gewehr in die hand nehmen misse, um das gewehr für immer abzuschaffen."


JÜRGENS BUCHLADEN
DAHLEM★DORF
LINKE LITERATUR + POSTER + GRAFIK (auch Fachbücher) nahe U-Bahn
Jürgen Schleicher
1 Berlin 33 Tel. 769 16 25
Königin Luise Str. 40



IMPRESSUM: Verantwortlich: Redaktionskollektiv "883" beim AStA-FUB: Greno
Eva-Maria Atorecht, Thomas Bauer, Wulf Blume, Hilmar Fichter, Wolfgang Grundmann, Detlef Hecht, Thomas Knauf, Dirk Schneider, Gil, Günther Langer, Graf. Koll.

Für namentlich gezeichnete Artikel ist der Verfasser verantwortlich. Flugschrift für Agitation und soz. Praxis, 1-15, Uhlandstr. 52. Tel.: 883 56 51.
Konto: "Gruppe A" 221 241, Bln-W.
Redaktionsschluß Dienstag Abend.
Druck: Kahl-Wiesen, 666 48 o8.
Kleinanzeigen (2,-), Texte usw. können auch in den Briefkasten in der TU-Mensa geworfen werden. "883" wird hauptsächlich in Kneipen und auf der Straße verkauft. Sie hat eine Auflage von 6 ooo Exemplaren. Man kann "883" auch abonnieren. Das kostet 1o,- DM pro Vierteljahr. Bei Gruppenabonnements bleibt der Preis bei 5o pf + Porto.

++++++++++++++++++++++++++++++++

Im Zentrum ist "883" erhältlich bei:
edition et, Europa Center;
Kiepert, Hardenbergstr.;
K. Röhrbein, Ludwigkirchstr.;
Polit. Buch, Lietzenburger Str.;
ZIP, Uhlandstr. 56;
Kiosk Schlüterstr. E. Ku'Damm;
Zeitungsladen Knesebeckstr. E. "Montanus", Ku'D. /Goethestr.;



daftladen
NEU-NEU-NEU-NEU-NEU-NEU-NEU

**BESTELL**Schein

Quartal 1o,-DM

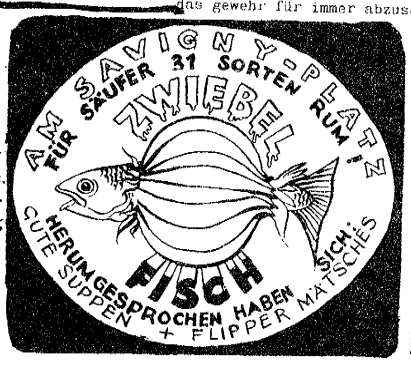
Name.....
.....
Adresse.....
.....
.....

UP AGAINST THE WALL

In den letzten Tagen haben eine Reihe Genossen aus den Rote-Zellen-Gruppen die neue Zeitung der in Berlin stationierten amerikanischen Soldaten vor den Kasernen, Einkaufszentren, Kinos und Kneipen der Amerikaner verteilt. Dabei sind sie zum Teil auf den Widerstand der German Guard, der US-Military-Police und der deutschen Bullen gestoßen. Wir fordern daher alle Verteiler auf, ihre persönlichen Erfahrungen mitzuteilen und über einen besseren Selbstschutz gegen polizeiliche und juristische Übergriffe zu sprechen. Wir bitten euch, am Sonntag, den 15. 3. um 18 h in den RC zu kommen oder einen Bericht an die KPK zu senden. (1-3o, Eislebener Str. 14) Bis Sonntag liegen für alle künftigen Verteiler sog. Unbedenklichkeitsbescheinigungen (nach dem neuen Straßenreinigungsgesetz) bereit.

GI-Unterstützungsgruppe

Genossen! Am fast allen Kiosken gibt es jetzt "883". Wo noch nicht, droht mit Quatsch mit den Zeitungshändlern!



## Brandanschlag auf BZ-Chefredakteur

Ziel eines Anschlages mit drei Molotow-Cocktails war in den frühen Morgenstunden des Sonnabend das Haus des Chefredakteurs der BZ, Malte-Till Kogge, in Zehlendorf. Polizei und Feuerwehr fanden zwei mit Benzin und eine mit einer weißen Flüssigkeit gefüllte Flaschen. Lediglich ein Molotow-Cocktail verpuffte an der Hauswand. Bis auf einen rauchgeschwärzten Fleck — ein Schaden entstand nicht. Mit größter Wahrscheinlichkeit haben die Initiatoren des Anschlages selbst die Feuerwehr alarmiert. Gegen 3 Uhr 45 ging ein anonymer Anruf ein mit der Nachricht, daß es brenne. Die Polizei fand im Garten einen für Kogge bestimmten Brief mit einem ausgeschnittenen Bild des Rechtsanwaltes Mahler. In einem aus Zeitungsbuchstaben zusammengesetzten Schreiben hieß es unter anderem: „Hände weg von Mahler."

„...die Cocktails für den Chefredakteur!"

# SOZ. ZENTRUM

FINANZKONSORTIUM

Das Projekt des Sozialistischen Zentrums hat konkrete Gestalt angenommen. Die Räume des Zentrums sind inzwischen gemietet; es handelt sich um das Fabrikgebäude in der Moabiter Stephanstraße 6o. Die Ausbaupläne sind von Architekten-Genossen fertiggestellt. Es sind mehrere Ausbaustufen vorgesehen. Als erstes müssen die ersten beiden Etagen ausgebaut werden, die vor allem mehrere und verschieden große Sitzungsräume sowie die Redaktionsräume der RPK beherbergen sollen. Dies könnte bis Anfang Mai geleistet werden.

Dennoch wird das Zentrum nicht frei Haus geliefert werden können, wird es nicht automatisch eines Tages bezugs- und nutzungsfertig zur Verfügung stehen. Die Fertigstellung des Zentrums verlangt von seinen künftigen Benutzern Geld und Arbeitskraft. Die erste Ausbaustufe weist noch eine Finanzierungslücke von ca. 2oooo DM auf; diese müssen in den nächsten zwei Monaten aufgebracht werden, wobei man sich nicht auf die liberalen Gönner verlassen sollte. Um die Kosten dieser ersten Ausbaustufe zu senken, müssen die leichteren Arbeiten von den künftigen Benutzern ausgeführt werden.

Das Projekt Sozialistisches Zentrum steht seit mehr als einem halben Jahr auf der Tagesordnung. Pfingsten 1969 hat eine Konferenz, an der Genossen aus den Basisgruppen, dem Infi, der RPK-Redaktion und dem RC teilgenommen haben, die Einrichtung eines sozialistischen Zentrums beschlossen. Dieses Zentrum wurde – über das technische hinaus – definiert als der Ort, an dem die Arbeit der Basisgruppen und besonders ihre Schulungsarbeit zentralisiert werden sollte. Und dieses Zentrum sollte auch der Ort sein, an dem die Verbindung der Basisgruppen mit den studentischen Organisationen hergestellt werden sollte.

Es ist heute – nach einem dreiviertel Jahr – nicht schwer, die Mängel dieser organisatorischen Konzeption festzustellen: Die Hauptursache für das letztlich doch pluralistische, additive Konzept war das Sich-gegenseitig-die-Avantgarde-Funktion-Zuschieben von Hochschul- und Betriebsgruppen. Aber auch damals war das Sozialistische Zentrum natürlich nicht als ein organisatorisches Endprodukt gedacht, sondern höchstens als Hebel zum Vorantreiben der Organisationsfrage. Und auch der zweifellos mißverständliche Slogan der Spendenkampagne wollte keinen unsinnigen Automatismus verkünden, sondern nur ausdrücken, daß die praktischen Anstrengungen mit den organisatorischen verknüpft werden müßten, sollten sie nicht bloß ein zweiter Schritt vor dem ersten sein.

Die Aufgaben, die das Organisationskomitee des Zentrums leisten muß, sind klar:
Organisierung der personellen Mitarbeit beim Aufbau und Organisierung der Finanzierung dieses Aufbaus sowie der ersten Phase des Betriebes. Der Bedarf an Arbeitskräften wird jeweils für die nächsten Tage und Wochen im RC-Büro gewußt werden, so daß Gruppen und Einzelpersonen dort ihre Bereitschaft zur Mitarbeit mitteilen können.
Der Finanzbedarf liegt für die nächsten zwei Monate bei etwa 2oooo DM, die zusätzlich zu den Geldern benötigt werden, die im Sommer und Herbst 1969 gesammelt wurden. Diese Gelder, insgesamt ca. 32ooo DM sind vom RC-Vorstand verwaltet worden und dabei sind bisher folgende Ausgaben getätigt worden:

15oo DM Werbekosten für die Spendenkampagne,
48oo DM Miete für die Stephanstraße Januar bis März und drei Monate Kaution
25oo DM Darlehen an die RPK zur Anschaffung der Adrema-Maschinen. Das Darlehen wird nach Einzug der RPK in das Zentrum mit dem Mietanteil der RPK zurückgezahlt.
2oo DM Erste Kosten für den Umbau der Stephanstraße.
Von den restlichen 23ooo DM sind 5ooo DM auf einem Festkonto angelegt.

Hinsichtlich der späteren Struktur des Zentrums gehen wir von folgenden Vorstellungen aus:
Formeller Träger (Mieter) des Sozialistischen Zentrums ist die Republikanische Club GmbH, die jetzt die Räume in der Wielandstraße trägt (die zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Zentrums gekündigt werden). Dies gilt jedenfalls so lange, bis sich eine sozialistische Organisation herausgebildet hat, die einen von den Massen legitimierten Anspruch darauf erheben kann, das Sozialistische Zentrum zu übernehmen.

Für die politische und technische Verwaltung des Zentrums wird zu Beginn der Arbeit im Zentrum ein "Verwaltungsausschuß" gebildet, der selbstverständlich nicht identisch ist mit dem jetzigen Vorbereitungskomitee. Dieses Verwaltungsgremium müssen die benutzenden Gruppen aus ihrer Mitte bilden, wenn das Zentrum bezugsfertig ist, und wenn diese Gruppen unter sich den Modus vereinbaren, wie sie das Zentrum nutzen wollen. Dabei werden diese Gruppen auch zu entscheiden haben, wie sie sich zu den Ansprüchen derer stellen, die es jetzt ihnen überlassen, das Zentrum aufzubauen. Das gegenwärtige Organisationskomitee wird versuchen, diese Fragen mit den Gruppen vorzuklären.
Spendet und sammelt Geld für den Aufbau des Zentrums!
Beteiligt euch an der Fertigstellung des Zentrums!
Unterstützt das Vorbereitungskomitee!

Auszug aus der Roten Presse Korrespondenz, Nr. 55, 6. 3. 197o
Vorbereitungskomitee Sozialistisches Zentrum

# VOTUM 18...

Votum 18 – oder: Der Versuch des Kapitals und seiner Lakaien den revolutionären Elan der Jugend zu stoppen.

Es lacht von allen Plakatsäulen und Häuserwänden, bunt, poppig und betont anti-spießig, daß sogar die DKP nicht verzichten kann und "radikal-revolutionär" fordern läßt: "ich bin 18, wähle mich!" Die SDAJ geht sogar "militant-progressiv" noch einen Schritt weiter und verlangt die Mitbestimmung der Jugendlichen in Schule, Uni und Betrieb. Es scheint in der Tat, als sei die Transformation der spätkapitalistischen Klassengesellschaft in eine sozialistische Gesellschaftsordnung zum Greifen nahe.

Indes vollzieht sich dieser Fortschritt nur in den Köpfen der versozialdemokratisierten Funktionäre des Revisionismus, der Meister in der Kunst des Abwiegelns, der Möchte-gern-Parlamentarier, Alt-Stalinisten und Jung-Liberalen. Was wirklich gespielt wurde am Sonntag in Hessen beispielsweise, ist nichts als ein neuerlicher Versuch der herrschenden Klasse und ihrer Marionetten in Regierung und Opposition, die Jugend der BRD, die für die Kapitalistenclique gefährliche Tendenzen zum revolutionären Sozialismus hin zeigte, dadurch mundtot zu machen, indem man sie scheinbar gleichberechtigt mit der älteren Generation die etablierten Parteien wählen läßt, was konkret nichts anderes bedeutet, als die Wahl etwa zwischen Rama und Sanella oder Dash und Persil.

Von Gleichberechtigung kann keine Rede sein, denn immer noch werden Lehrlinge in den Betrieben und Fabriken von ihren senilen Meistern schikaniert und von den Bossen als billige Arbeitskraft brutal ausgebeutet, immer noch werden junge Rekruten in der Bundeswehr von Nazi-Offizieren und sadistischen Ausbildern unterdrückt und kaputtgemacht; immer noch entscheiden in fast allen Schulen Lehrer autoritär und selbstherrlich über Zukunft und Schicksal ihrer Schüler, indem sie sie nach Belieben fördern oder nicht, immer noch ist den meisten Jugendlichen keine Gelegenheit zu einem niveauvollen Geschlechtsleben mit ihren gleichaltrigen Partnern gegeben, denn dazu würden gehören außer Zwang zu sicheren Verhütungsmitteln und ruhigen Plätzen auch sachliche Aufklärung und Ermunterung.

Dies sind nur ein paar Beispiele für die Unterdrückung und Repression, der die Jugendlichen fast schutzlos ausgesetzt sind, man könnte die Liste beliebig lange fortsetzen.

Der Ausgang des Volksentscheids war klar, außer den unverbesserlichen Spießern und Faschisten hat die Mehrheit der Bevölkerung ihr Votum zu 18 gegeben, die Demokratie scheint wieder einmal gerettet.

Fallen wir auf diesen üblen Trick aus der Mottenkiste der Kapitalistenklasse herein? Nein, denn wir durchschauen die fadenscheinigen Manöver des Klassenfeindes, der uns heute umgarnt und mit schönen Worten um uns wirbt. Hinter den schönen Worten und dem freundlichen Lächeln des Großbürgertums steht nach wie vor die ekelerregende Gestalt des Spätkapitalismus in seiner ganzen menschenverachtenden, nackten Brutalität und Profitgier, stehen die Abs, Flick, Strauß, Kiesinger, Wehner und Springer. Nein, auf diese Bande fallen wir nicht herein, wir wissen, daß sich diese Herren und das System, das sie vertreten, niemals einfach abwählen lassen.

Wir verfallen keinem DKP-Illusionismus und SDAJ-Wunschdenken, wir wissen aus der Geschichte, daß die Ausbeuter und Menschenfeinde des Kapitalismus und Imperialismus niemals freiwillig abtreten werden, uns nichts schenken werden, sondern daß wir für unsere Rechte kämpfen müssen, daß wir uns das, was uns und dem ganzen arbeitenden Volk gehört, schließlich nehmen müssen.

Nicht reformistisches Geschwätz und opportunistische Taktik, sondern konkrete Forderungen und Ziele sowie revolutionäre Solidarität sind jetzt und hier aktuell.

Internationale Autoplakette
SOS – ABRÜSTUNG
Originalgrösse 8cm ø Innenkleber
Zu beziehen gegen Voreinsendung von DM 1.20 in Briefmarken oder auf Pschkto:259227 (Nowinski)
Internationale der Kriegsdienstgegner
1 Berlin 13 Postfach 183

total bücher shop
inh. dieter lenz
die schlechteste buchhandlung berlins
total-scheißliberal urdsowei-ter
mit manipulierenden tongeräu-schen im laden und erotischen agitzonen
friedenau, bennigsenstr. 13
gegenüber wk-haus

PIZZA AB 2.50 · ESPRESSO 50
PIZZA
SCAMPI SPAGHETTI
ESPRESSO VINO
GUT UND BILLIG
„EL PATIO"
U-HALLESCHES TOR
KREUZBERG
MÖGLICH TGITSCHINER STR. 10?

Ein Forum für Aktive
GO-IN
TEL. 881 72 18
BLEIBTREUSTRASSE 17
FOLKLORE
CAFE-THEATER
GALERIE
LYRIK FILMCLUB

annapam
DAHLEM-DORF KÖNIGIN-LUISE STR. 40
U-BAHN A 68.10.1
NEBEN JÜRGENS BUCHLADEN


## Lob vom Chef für „Polizei-Ideologen"

rh. Berlin, 5. März

Berlin: Polizei-Spezialkommando „Gruppe 47" hat sich bewährt. Dieses Lob sprach gestern Polizeipräsident Klaus Hübner den Beamten aus, die besonders auf politische Diskussionen mit Demonstranten geschult werden. Die rund 40 Angehörigen werden seit zwei Jahren eingesetzt und wechseln im jährlichen Turnus. Die Berliner Polizei ist damit die erste in der Welt, die eine solche Spezialgruppe besitzt.

# Steine, Stühle, Tische + Mollys u.ew.

Am 27.Feb.70 wetterte der USA-Besucher Pompidou, Vertreter der herrschenden Klasse Frankreichs, vor den Geldsäcken von St.Francisco gegen protestierende Studenten und Hippies. Er forderte sie auf, endlich wieder "Sinn" in der Arbeit zu sehen und nicht länger "auf Kosten anderer"zu leben .Pompidou,jahrelang führender Agent der Rothschildbank, zitierte ein paar schöne Verse von Baudelaire und sagte dann unter dem Beifall der zum Gala-Fressen versammelten US-Imperialisten:"Die Menschen sind zum Arbeiten verurteilt."
Am selben Tage mußte der ebenfalls anwesende Faschist Reagan,Gouverneursfratze von Californien,zum Uni-Campus von Santa Barbara eilen,um den Notstand auszurufen.
Am selben Tage mußte der französische Innenminister Marcellin(genannt "der Gummiknüppel) die Bullen auf den Uni-Campus von Nanterre bei Paris schicken.
Eine Woche lang kämpften die Studenten von Nanterre mit der Unterstützung ihrer Pariser Genossen und der jungen Proletarier aus den umliegenden Wellblechbarackenlagern,bis die Bullen wieder vom Campus abziehen mußten.
Damit wurde der herrschenden Clique, den Pompidous,Reagans,Neubauers u. Konsorten gezeigt,daß sich immer weniger Menschen zur Arbeit (...für die Kapitalisten!!)"verurteilt" fühlen u. entschlossen sind,der brutalen Unterdrückungsgewalt der kapitalistischen Superbullen ihre eigene revolutionäre Gewalt in die Fresse zu schlendern.

Zugleich hat der gewaltsame Rausschmiß der Bullen vom Uni-Gelände den Revisionisten von der KP Frankreichs und der kollaborierenden Studentenorganisation UEC klargemacht, daß sie nicht länger wie BARBET,KP-Bürgermeister von Nanterre, ungestraft behaupten können,die "Maoisten" seien "faschistische Provokateure",während die meisten Studenten "in Frieden" studieren und ihre "materiellen" Interessen sichern wollten. Noch vor wenigen Wochen hatten sich die KPF-Revisionisten ausgerechnet Nanterre ausgesucht,um mit ihrem Friede&Freude&Eierkuchen-Parteikongreß,mit Blümchenschwenken und einem Mischmasch von französischen Nationalfahnen und roten Fahnen in der Hochburg der "Maoisten" mit dem "friedlichen Weg zum Sozialismus", mit"immer mehr kommunistischen Stimmzetteln" usw. aufzutrumpfen.(Als es auf diesem KPF-Parteitag der etwas onkelhafte ROGER GARAUDY fertigbrachte,die "friedliche" Strategie der Partei zu kritisieren und die UDSSR wegen ihrer Zusammenarbeit mit den faschistischen Regimes in Spanien und Griechenland zu verurteilen, flog er prompt aus dem ZK raus!)
Wie schon 1968 wurden die Bullen auch dieses Mal wieder von einem hilflosen liberalen Unidekan herbeigeholt.
Am 26.Feb.erklärte der Dekan Ricoeur die Straßen des 32 ha großen Campus von Nanterre zu öffenlichen Wegen. Schneller als die liberale Maske erwartet hatte, nahm ihn Innenminister MARCELLIN-DER - GUMMIKÜPPEL beim Wort und schickte seine Bullen zum Aufräumen.Die Bullen machten sich einen Jux daraus,zusammen mit den Spitzeln des staatlichen Rundfunks ORTF um die Phil.Fak.und die Jur.Fak u.die Studentenwohnheime von Nanterre zu kurven. Verhetzt von ihren kapitalistischen Auftraggebern, von den Neubauers im Pariser Elysée-Palast, ermutigt durch das wehleidige Gewinsel der Revisionisten, gingen die Bullen auf "Anarchisten-Jagd".Als ein Krankenwagen verletzte Studenten abholen wollte, rief die faschistische Bullenmeute:"Leichenwagen!Leichenwagen!" Die Studenten und jungen Arbeiter von Nanterre schlugen zurück: Am 2.u.3.März eröffnetensie aus den oberen Stockwerken der Unigebäude das Feuer auf die Belagerer; Steine, Stühle,Tische,Mollies usw. hielten die Bullen auf Distanz.Gegen den Dekan der Phil.Fak.,Ricoeur,wurde ein Tribunal veranstaltet.Dabei wurde ihm ein MÜLLEIMER über den Kopf gestülpt,um zu demonstrieren,wie blind und hilflos die liberalen und sozialdemokratischen Handlanger des Kapitals sind, die jetzt überall in Westeuropa mit den neuen, demokratisch aufgeputzten Unigesetzen für Ruhe &Ordnung sorgen sollen.Die Aktionen von Nanterre und den anderen französischen Uni-zentren haben gezeigt, daß die Zuckerbrot&Peitschenpolitik der Herrschenden bei den revolutionären Studenten genausowenig ausrichten kann wie das heuchlerische Angebot von mehr Mitbestimmung in den frz.Großbetrieben oder"Aktien" für die Renault-Arbeiter.

– JE VOUS TROUVE SINGULIÈREMENT COMPLAISANT AVEC CES FAUTEURS DE TROUBLES ET CES PROVOCATEURS!

KPF-Mitglied: «Ich finde Sie einmalig entgegenkommend beim Umgang mit diesen Aufwieglern und Provokateuren.»

Am Freitag, den 6.März,versammelten sich Tausende von Studenten auf dem frei - gekämpften Campus von Nanterre, um eine Strategie für die kommenden Wochen auszuarbeiten.Dabei machten die maoistischen Genossen von der "ProletarischenLinken" gegenüber den Funktionären der Studentengewerkschaft UNEF geltend, daß es jetzt darauf ankomme, die Aktionen außerhalb des Campus zu verstärken.Welche Furcht die Bosse von Citroen vor der Ausweitung der Bewegung in Nanterre haben, zeigten die hektischen Festnahmenvon Flugblattverteilern vor dem Citroen-Werk Nanterre. Vor der eilig zusammengetrommelten Klassenjustiz konnten sich die Bullen darauf berufen, daß "eine Bande Jugendlicher in aller Öffentlichkeit" Flugblätter verteilt und die Citroen-Direktion "beleidigt" habe.
Die Strafexpedition gegen die Bullen war auch besonders aufschlußreich für die wachsende Zusammenarbeit französischer Studenten mit ausländischen Arbeitern. Rund um den Campus von Nanterre wohnen nordafrikanische Citroenarbeiter in elenden Baracken.Seit Monaten hat sich ihre Einheitsfront mit den revolutionären Genossen auf dem Uniglände dadurch verstärkt, daß"WILDE KINDERGÄRTEN" für die Kinder der Nordafrikaner in den Fakultätsgebäuden eingerichtet wurden. Diese wachsende Zusammenarbeit ist nicht auf Nanterre beschränkt: Am 10. Jan.70 wurde die Pariser Zentrale des frz.Unternehmerverbandes (CNPF) von Studenten,Schülern u.Arbeitern gestürmt.Sie machten die Kapitalisten für den Tod von fünf nordafrikanischen Arbeitern verantwortlich, die in Aubervilliers bei einem Schwelbrand in einem Elendsquartier für Fremdarbeiter erstickt waren. In den ersten Märzwochen fanden in ganz Frankreich Besetzungen von Arbeiterwohnheimen statt.

Auch in der permanenten Bekämpfung der bürgerlichen Klassenwissenschaft steht Nanterre nicht allein. Ende Februar wurden die frz.Oberschulen bestreikt, um gegen die Abschaffung der obligatorischen zweiten Fremdsprache durch die Regierung zu protestieren. Durch diese Maßnahme wollte die Regierung Geld und Lehrer einsparen. Die Abschaffung der zweiten Fremdsprache zeigt deutlich,in welcher Misere sich der frz.Kapitalismus z.Zt. befindet:er kann nicht ein mal mehr die Mittel aufbringen, die für sein Überleben im übernationalen Kapitalistenverein der EWG notwendig sind!
An der Jur.Fak.von Paris konntendie faschistischen Bürgersöhnchen von den revolutionären Studenten in die Schranken verwiesen werden. Die Pariser Jur.-Fak.ist nicht länger unbestrittene Hochburg für den Nachwuchs der frz.Klassenjustiz!

In der Naturwissenschaftlichen Fak. von Paris wurden in der Vergangenen Woche die Büroräume des Supertechnokraten Zamansky,Dekan der Nat.wiss.Fak., besetzt, um seine Komplizenschaft mit der Regierung aufzudecken.Die frz. Regierung hatte einem österreichischen Genossen, der in Paris bei Zamansky seine Doktorprüfung machen wollte, aus politischen Gründen die Einreise verweigert. Unter dem Druck der Fakultätsbesetzung mußte die Regierung das Einreiseverbot aufheben!
Ebenfalls in der ersten Märzwoche unternahmen 300 maoistische Genossen in der Pariser Vorstadtuni von Vincennes eine "Inspektion" in allen Pförtnerlogen der Fakultät. Was sie hier vorfanden, bestätigte ihren Verdacht, daß die Regierung mit Hilfe revisionistischer Professoren und "muskulöser" Hausmeister ihre kapitalistische Ideologie in den Universitäten mit Gewalt durchpeitschen will:Den überrumpelten Unibullen wurden Gummiknüppel,Hundepeitschen usw.abgenommen.Der Dekan wurde gezwungen, fünf Uni-bullen sofort zu entlassen.

Seit der zweitenMärzwoche ergießt sich eine Prozeßwelle über die französischen Genossen. Wie in der BRD greift sich die Klassenjustiz vor allem junge Arbeiter heraus, die die Studenten tatkräftig unterstützt haben. Die französischen Genossen überlegen im Augenblick, wie sie diesem Terror der herrschenden Klasse begegnen können. Die Aktionen gegen die Brutstätte der Klassenjustiz in der Pariser Rechtsfakultät waren erst ein Anfang. Alle Aktionen der jüngsten französischen Unirevolte unterscheiden sich von den antiautoritären Unirevolten, die es in den letzten Jahren in der BRD,Frankreich,Italien usw.gab,dadurch, daß sie bewußt kalkulierte Kampfmaßnahmen gegen die die pseudodemokratische "Reform von oben" enthalten und in enger ideologischer und kämpferischer Einheit mit wichtigen Teilen der französischen Arbeiterklasse unternommen werden. Für unseren immer notwendiger werdenden Kampf gegen die Steins, Beusinks, Kreibichs und andere clevere Handlanger der Kapitalistenklasse können wir von den französischen Genossen eine Menge lernen!
LEST DIE MAIHEFTE='CAHIERS DE MAI !
(im rolit.buch,bei Röhrbein, beiSchoeller)